

VIELFALT FÖRDERN

Teilhabe durch

Bürgerschaftliches Engagement

Inspirationen und Tipps für Freiwilligenprojekte
von, für und mit Migrant:innen



„Gleichheit und Homogenität
bedeuten Stillstand.
Es gibt keinen Anlass mehr zu reden,
zu denken und zu diskutieren,
denn es ist immer alles gleich.

Vielfalt bedeutet
Schwung und Kreativität.
Sie macht uns klüger und reicher
an Perspektiven,
weil wir auf eine andere Situation,
eine andere Sicht
und auf andere Menschen eingehen.“

(Freiwilliger aus dem Projekt
Botschafter der Vielfalt in Augsburg)

GRUSSWORT

DAS EHRENAMT MACHT MENSCHEN MITEINANDER VERTRAUT

Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen für das Ehrenamt begeistern – mit dieser Idee hat vor fünf Jahren alles begonnen. Der Funke ist schnell übergesprungen auf viele Menschen in Bayern, die sich aktiv einbringen wollen. „Miteinander leben – Ehrenamt verbindet“: Was für ein treffender Name für ein Projekt, das so viele Menschen bewegt und miteinander vertraut macht!

Die Erfolge wirken weit über den Moment hinaus. Die Menschen haben Freude an ihrem Engagement, sie gewinnen soziale Kontakte und erfahren Dankbarkeit und Wertschätzung von ihrem Gegenüber. Das hilft ihnen, leichter Fuß zu fassen in Bayern – ihrer neuen Heimat. Dass diese Menschen den selbstlosen Weg des Ehrenamts gehen, um ein Teil unserer Gesellschaft zu werden, sagt viel über ihren Sinn für Gemeinschaft.

Es ist unsere Aufgabe, dass wir allen Menschen ermöglichen, sich ehrenamtlich zu engagieren. Denn wir alle teilen denselben Wunsch: Wir möchten etwas Sinnvolles tun. Diese tiefe Motivation lässt das bürgerschaftliche Engagement viele vermeintliche Hindernisse beiseite räumen.

Im Ehrenamt kommt es nicht darauf an, woher wir kommen, welche Muttersprache wir sprechen oder woran wir glauben. Auch eine Behinderung oder eine Krankheit bestimmen nicht unsere Überzeugungen. Es zählt vielmehr die Haltung gegenüber Anderen – die Art, wie wir miteinander umgehen.

Die Gemeinschaft von „Miteinander leben – Ehrenamt verbindet“ ist gewachsen und spiegelt heute die ganze Vielfalt unserer Bevölkerung wider. Das Projekt bedeutet für die Engagierten, sich selbst zu verwirklichen, und gibt ihnen das lebenswichtige Gefühl, gebraucht zu werden. Ich wünsche allen Menschen, dass sie diese befreiende Erfahrung machen. Wir können und wollen nicht auf Ihren Einsatz verzichten.

Herzlichen Dank für Ihr wertvolles Engagement!

Ihre
Carolina Trautner, MdL

Carolina Trautner
Bayerische Staatsministerin
für Familie, Arbeit und Soziales





INHALT

Grußwort Carolina Trautner, Bayerisches Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales ... 1

Vorwort Dr. Gaby von Rhein, 1. Vorsitzende der lagfa bayern ... 4

Einleitung

Miteinander leben – Vielfalt sichtbar machen ... 6

Grundlagen

Miteinander leben – kurz erklärt ... 7

Miteinander leben – evaluiert & nachgefragt ... 8

Miteinander leben – Erkenntnisse für die Projekt-Praxis ... 11

Miteinander leben – Resultate und Nachhaltigkeit ... 13

Handlungsempfehlungen für Freiwilligenprojekte

Impulse für eine lebendige Vielfalt im Engagement ... 15

Kompetente Projektträger ... 16

Kenntnis der Zielgruppen ... 18

Anerkennung ... 20

Netzwerkarbeit ... 22

Begegnungsangebote ... 24

Öffentlichkeitsarbeit ... 26

Projekte – Inspirationen aus der Praxis

Kulturerklärer:innen an Kitas und Schulen ... 30

Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) in Nürnberg

Pat:innen für Arbeit, Sport und Kultur ... 32

Der Laden in Freilassing

Botschafter:innen der Vielfalt ... 34

Freiwilligen-Zentrum Augsburg

Interkulturelle Erzählstunden in Kindertagesstätten ... 36

Freiwilligenagentur fala in Landshut

Der Gemeinschaftsraum ... 38

Gemeinsam leben & lernen in Europa e.V. in Passau

IMA – Integration mit Augenmaß ... 40

Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement im LKR Dachau

FEI – Freiwillig, engagiert, integriert ... 42

Bamberger Freiwilligenzentrum CariThek

IDEE – Integration durch ehrenamtliches Engagement ... 44

Freiwilligenzentrum Bayreuth

Interkulturelle Hospizbegleitung ... 46

Freiwilligen-Börse Ismaning im Landkreis München

Bunter Kulturtreff: Die Handysprechstunde ... 48

Freiwilligenzentrum "mach mit!" im Caritasverband Scheinfeld und
Landkreis Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim e.V.

Soziale Fahrradreparaturwerkstätten ... 50

WinWin Freiwilligen-Zentrum im Nürnberger Land

Fit für Ehrenamt und Engagement ... 52

KRONACH Creativ e.V. im Landkreis Kronach

Ehrenamt für Alle ... 54

Freiwilligenagentur Weilheim-Schongau

Checkliste Projektplanung ... 56

Autor:innenbeiträge und Fachgespräche

Migrant:innen im Ehrenamt – Vorteile für die Ehrenamtskultur ... 66

Beitrag von Dr. Misun Han-Broich

Auf dem Weg zur inklusiven Freiwilligenagentur ... 69

Beitrag von Gabi Königbauer, Freiwilligenagentur Weilheim-Schongau

Interkulturelle Öffnung im Verein ... 70

Interview mit Rudi Gaugler vom SV Kirchanschöring im Berchtesgadener Land

Entwicklung und zukünftige Ausrichtung von Freiwilligenagenturen ... 72

Interview mit Uschi Erb, freie Mitarbeiterin lagfa bayern e.V.

Vernetzung in bestehenden Strukturen ... 74

Beitrag von AGABY

Was ist in der Zusammenarbeit mit Migrant:innenorganisationen wichtig? ... 76

Beitrag von MORGEN e.V.

Literatur, Publikationen, Wissenswertes ... 79

Alle Projekte im Programm Miteinander leben – Ehrenamt verbindet 2016 bis 2021 ... 80

Ausblick ... 82

Danksagung ... 83

Impressum ... 84

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Engagierte,

aus dem Freiwilligensurvey wissen wir, dass sich allein in Bayern fast 50 Prozent der Bürger:innen freiwillig engagieren, Tendenz steigend: Etwa ein Drittel der Nicht-Engagierten gab in den Erhebungen an, dass auch sie sich gerne einbringen würden, wenn sie das passende Engagement finden würden. Diese Entwicklung spüren auch wir in der lagfa bayern. Das Interesse an einer individuellen Beratung für eine freiwillige Tätigkeit steigt signifikant.

Gleichzeitig wird unsere Gesellschaft vielfältiger, und unterrepräsentierte Bevölkerungsgruppen sind noch immer nicht gleichwertig im bürgerschaftlichen Engagement angekommen. Auch wenn der berechtigte Ruf nach Chancengleichheit und Teilhabe in der Zivilgesellschaft immer lauter wird, die Herausforderung, Menschen mit Handicap oder mit kulturellen und religiösen Unterschieden in ein für sie passendes Engagement zu vermitteln, erscheint vielerorts als groß.

Mit diesem Erfahrungswissen machte sich die lagfa bayern 2016 auf den Weg und startete ein neues, für Bayern einmaliges Projekt: „Miteinander leben – Ehrenamt verbindet“. In der mittlerweile fünfjährigen Projektlaufzeit sind wir weit vorangekommen. Gemeinsam mit unseren Kooperations- und Netzwerkpartnern und den vielen „neuen“ Freiwilligen aus allen Bevölkerungsgruppen (insbesondere der Gruppe von Menschen mit Migrationserfahrung) haben wir Maßstäbe und erfolgversprechende Strategien in der Förderung und Gestaltung von Vielfalt im Engagement entwickelt.

Einige Beispiele finden Sie in diesem Handbuch. Es bildet die Bandbreite an Sichtweisen und Empfehlungen von Organisationen und Menschen ab, die uns auf unserem Weg begleitet und mit ihrem Wissen unterstützt haben – aber auch die der Projektteilnehmer:innen und Freiwilligen, die maßgeblich daran beteiligt waren, eine bunte Engagement-Vielfalt – mit Schwerpunkt Migration – zu schaffen, zu fördern und mitzugestalten. Ihnen allen gilt unser Dank.



Dr. Gaby von Rhein
1. Vorsitzende der lagfa bayern e.V.
und Leiterin der Freiwilligenagentur des
Landkreises Regensburg

Ganz besonders bedanken möchte ich mich im Namen der lagfa bayern auch beim Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales. Die Projekte von „Miteinander leben – Ehrenamt verbindet“ können nur deshalb so engagiert und nachhaltig umgesetzt werden, weil das Sozialministerium sie von Beginn an finanziell gefördert und immer wieder auch in der Umsetzung unterstützt hat.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und neue Erkenntnisse beim Lesen und Stöbern. Machen Sie es uns nach und werden Sie Teil des Netzwerkes „Miteinander leben – Ehrenamt verbindet“.

Unterstützen Sie Menschen dabei, ein Teil der mitgestaltenden Zivilgesellschaft zu werden und fördern Sie so die Vielfalt in der bayerischen Engagement-Landschaft.

Ihre
Gaby von Rhein

MIT EINANDER LEBEN

VIELFALT SICHTBAR MACHEN

Integration ist ein omnipräsentes Thema in Fachdiskursen ebenso wie im gesellschaftlichen Alltag. Wenn es um die Einbindung von Menschen mit Migrationsgeschichte geht, gilt die Faustregel: Je positiver die Kontakte sind, desto mehr Integration findet statt. Das macht Integration zu einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe, die in hohem Maße von bürgerschaftlichem Engagement abhängt.

Von diesem Zusammenhang ausgehend soll das vorliegende Buch mit den Autoren- und Projektbeiträgen als eine Inspiration für all jene dienen, die den Willen und die Stärke haben, diesen für unser Zusammenleben so wichtigen Prozess voranzutreiben.

Organisationen und Initiativen, die Vielfalt im Sinne von Diversität und Akzeptanz fördern und mitgestalten möchten, sollen es als empirisch fundierten Leitfaden und praxisnahe Orientierungshilfe verstehen. Es motiviert zum Mit- und Nachmachen und zeigt auf, dass es zielführend und erfolgreich ist, Ressourcen für Vorhaben dieser Art zu mobilisieren.

Netzwerkarbeit
intensivieren und
fördern, insbesondere
mit Vereinen und
Organisationen

Berührungs-
ängste und
Unsicherheiten
abbauen

Soziale
Integration und
gesellschaftliche
Teilhabe
ermöglichen

GRUNDLAGEN

MITEINANDER LEBEN – KURZ ERKLÄRT

Die Grundlage für diese Publikation bildet das vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales geförderte Projekt „Miteinander leben – Ehrenamt verbindet“, das im Februar 2016 ins Leben gerufen wurde. Getragen wird es von Freiwilligenagenturen, Freiwilligen-Zentren und Koordinierungszentren Bürgerschaftlichen Engagements (hier kurz FA/FZ/KoBE oder Freiwilligenagenturen genannt) in Bayern. Koordiniert wird das Vorhaben von der lagfa bayern e.V..

Seit nunmehr fünf Jahren wurden insgesamt rund 40 Projekte im Integrationsprojekt „Miteinander leben – Ehrenamt verbindet“ begleitet. Oberstes Ziel des bayernweiten Programms ist es, Möglichkeiten des freiwilligen Engagements für Menschen mit Migrationserfahrung zu schaffen, neue Einsatzstellen zu kreieren und auf diese Weise die Vielfalt im Ehrenamt und in Vereinen zu fördern. Die Kernzielgruppe besteht aus Menschen mit Migrationsbiographie, die in Deutschland leben, aber noch wenige soziale Kontakte haben und somit noch kaum gesellschaftliche Teilhabe oder Selbstwirksamkeit erfahren konnten.

Zukünftig sollen mit dem Programm im Sinne der Vielfalt verstärkt weitere unterrepräsentierte Bevölkerungsgruppen erreicht werden. Zwei Projektbeispiele aus den Bereichen Inklusion und der Seniorenarbeit veranschaulichen den Diversitätsgedanken in diesem Buch, den es über Integration hinaus weiterzudenken gilt.

Voneinander
lernen und
interkulturelle
Offenheit und
Kompetenz
fördern

Vielfalt im
Bürgerschaft-
lichen
Engagement
stärken durch
Partizipation

Engagement
von Menschen mit
Migrations-
erfahrung
unterstützen und
fördern

MITEINANDER LEBEN – EVALUIERT & NACHGEFRAGT

Diverse Studien belegen, welchen positiven Einfluss das Bürgerschaftliche Engagement auf den Zusammenhalt in der Gesellschaft und auch welche Integrationskraft es hat. Dabei geht es vor allem darum, Möglichkeiten der Mitgestaltung und des Engagements von, für und mit Menschen mit Migrationshintergrund zu schaffen.

Zentrale Ergebnisse der projekbezogenen Evaluation

Positive Erkenntnisgewinne gehen aus dem Evaluations-Abschlussbericht zum zweiten Projektjahr von „Miteinander leben – Ehrenamt verbindet“ hervor, der von Prof. Dr. Martina Wegner von der Hochschule für angewandte Wissenschaften München verfasst wurde. Prof. Wegner hat die ersten beiden Förderjahre wissenschaftlich begleitet.

Ihren Evaluationsergebnissen zufolge konnte eine immer raschere Aufbauarbeit der Projekte aufgrund von Erfahrungen und Erkenntnissen vor Ort geleistet werden. Außerdem hat sich herausgestellt, dass die Projekte vor Ort nicht nur auf Resonanz bei den Freiwilligen und Organisationen stießen. Die Ergebnisse zeigten auch eine Notwendigkeit, das Thema Integration, gemeinsam mit der Verwaltung und den Kommunen, systematisch seitens der Zivilgesellschaft mit- und weiterzuentwickeln.

Entwicklung der Freiwilligenagenturen

Die Freiwilligenagenturen entwickelten sich innerhalb kürzester Zeit zu einem bedeutenden Akteur in dem Sektor Integration. Sie haben Freiwillige und Partner gefunden, mit denen die Planung und Umsetzung lohnender Projekte zum Thema Integration durch Bürgerschaftliches Engagement glückt. Zudem konnten die Freiwilligenagenturen bereichernde Kenntnisse im Bereich von Integration erwerben und interkulturelle Kompetenzen in der Agentur wie auch in Partnerorganisationen entwickeln.

Die erfolgreichen Projektarbeiten sprechen auch für die Qualität der Vermittlung der Projektkoordination in den beteiligten Freiwilligenagenturen. Die offenbar guten Chancen für Vielfalt und der Bedarf an zivilgesellschaftlichem Engagement spiegeln sich in der Beobachtung wider, dass sich anteilig betrachtet immer mehr Freiwillige und Kooperationspartner für das Vorhaben meldeten – die wohl wichtigste Grundvoraussetzung für eine Weiterentwicklung ist damit also gegeben.

Begleitung durch die lagfa bayern

Im weiteren Verlauf hat sich auch die tragende Rolle einer beständigen und verlässlichen Projektkoordination durch die lagfa bayern gezeigt, die das Ermöglichen von Kontakten mit regelmäßigem Austausch organisiert. Dazu fungiert die Projektleitung als Informationsdrehzscheibe, Berater:in und Impulsgeber:in.

Erfolgsfaktor Personalressource

Die Ergebnisse verdeutlichen, wie wichtig es ist, Projekte langfristig zu denken. Man kann, um Stabilität und feste Strukturen zu erreichen, von einer benötigten Laufzeit von mindestens drei Jahren ausgehen. Die Leiter:innen der Einzelprojekte vor Ort zeigen ein enormes Maß an Engagement, und in den Kommunen besteht durchaus Bedarf für die Projekte. Ob man nun als Mitarbeiter:in einer Agentur stets mit vor Ort ist oder lange Gespräche um kulturelle Unterschiede führt oder auch versucht ein neues Netzwerk aufzubauen: Das alles kostet sehr viel Zeit und ist für die beruflichen wie auch ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen von Freiwilligenagenturen aufwändig.

Dennoch ist diese Investition von Personalressourcen der entscheidende Erfolgsfaktor für das Projekt. Ausweitungen des Programms scheitern jedoch oftmals an der entsprechend notwendigen Finanzierung. Diese Problematik erweist sich als signifikante Hürde im praktischen Alltag der Freiwilligenagenturen. Diese sehen sich zudem immer wieder mit organisatorischen und strukturellen Veränderungen konfrontiert und müssen in den Projekten eine hohe Flexibilität an den Tag legen, damit die gemeinwesenorientierte Arbeit vor Ort den Zielen entsprechend mitgestaltet werden kann.

Neue Netzwerke, neue Kreise

Bereits im ersten Evaluationsbericht von Prof. Wegner sind der Netzwerkaufbau, aber auch die Erweiterung von Netzwerken wichtige Themen innerhalb der Projektentwicklungen. Verstärkt wird dies durch die Tatsache, dass es nicht nur um neue Projektpartner geht, sondern auch darum, dass sich Kreise neu vernetzen: So kommen über die Themen „Migration“ und das „Ehrenamt“ neue Partner zusammen, und neue Kreise finden sich. Auch vor diesem Hintergrund brauchen die Projekte Zeit, um Brücken zu bauen, die allerdings grundsätzlich von großer Bedeutung und für die Kommunen langfristig von Vorteil sind. In den Interviews mit den Projektteilnehmer:innen zeigte sich, dass ohne bestehende Netzwerke bzw. Personen, die als Netzwerkknoten fungieren, die Projekte nicht möglich gewesen wären. Dass dabei häufig auch seitens potenzieller Projektpartner Bedenken hinsichtlich konkurrierender Projekte bestehen, wurde schon in anderen Kontexten beobachtet. Hier sind Aushandlungsprozesse von Nöten – sofern die betreffenden Personen dazu bereit sind.

Das Projekt durchdringt zudem andere Bereiche des Engagements, so zum Beispiel Schulen, Vereine, etc., mit denen in der Vergangenheit noch nicht so intensiv zusammengearbeitet wurde. Somit wirkt das Projekt auch struktur- und netzwerkbildend in der Kommune. Dies ist umso positiver, als die Kooperation mit Vereinen immer als erstrebenswert für Freiwilligenagenturen wahrgenommen wurde, diese aber oft nicht die entsprechenden Zugänge gefunden haben. Eine Zusammenarbeit ist dennoch in den meisten Projekten erwünscht, wenn auch herausfordernd. Dies ist insbesondere auch in Schulen mit ihrer zeitlichen Taktung und Ressourcenknappheit im Schuljahr zu beobachten, was für ein durchgängiges Projekt eine Herausforderung bedeutet. Auch dafür braucht es eine geduldige und engagierte Projektkraft, um mit dieser Herausforderung umgehen zu können.

Akzeptanz durch Vielfalt kann gelingen

Zu den zentralen Erkenntnissen der bisherigen Arbeit zählt auch die Akzeptanz der Heterogenität der jeweiligen Gruppen und der damit verbundene unterschiedliche Nutzen, den die Beteiligten aus diesen Projekten ziehen. Die Unterschiedlichkeit hinsichtlich Herkunft, Kultur, Bildung und Integrationsgrad geht mit sehr unterschiedlichen Vorstellungen von bürgerschaftlichem Engagement einher. Zudem zeigt das Vielfaltsbarometer (Quelle: *Zusammenhalt in Vielfalt – Das Vielfaltsbarometer 2019*, Robert Bosch Stiftung (Hg.)), dass manche Vielfaltsgruppen mehr Akzeptanz erfahren als andere. Hierfür sind unter anderem einige wenige strukturelle Einflussfaktoren (Wohlstandsniveau und Wirtschaftslage, Ungleichheit und Wohlfahrtsstaat, Digitalisierung, Demografie, objektive ethnokulturelle Diversität sowie Bildung und Kultur) verantwortlich. Wichtiger als diese sind jedoch personenbezogene Faktoren: So spielt beispielsweise das Ausmaß an Intergruppenangst in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle. Auch die Empathie-Fähigkeit ist im Integrationsprozess von großer Bedeutung: Die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzusetzen, begünstigt die Akzeptanz von Vielfalt. Zu den weiteren individuellen Einflussfaktoren zählen die politische Überzeugung, das soziale Umfeld wie Heterogenität im Quartier, sowie die Einstellung zur Globalisierung.

Die drei Dimensionen des ganzheitlichen Integrationsverständnisses

Freiwilliges Engagement im Kontext von Migration und Integration, so nach einer Studie von Misun Han-Broich (*Ehrenamt und Integration, Die Bedeutung sozialen Engagements in der (Flüchtlings-)Sozialarbeit*), weist drei Dimensionen auf: eine sozial-strukturelle, eine kognitiv-kulturelle sowie eine seelisch-emotionale Dimension. Letztgenannte, die seelisch-emotionale Dimension, generiert den eigentlichen „Mehrwert“ freiwilliger Tätigkeit von und für Migrant:innen. Denn ein gelingender Integrationsprozess hängt in hohem Maße von der seelisch-emotionalen Bindung ab. Laut Han-Broich beginnt und endet der Integrationsprozess mit der seelisch-emotionalen Dimension und ist somit die höchste erreichbare Stufe, auf der sich Migrant:innen von der Gesellschaft angenommen und anerkannt fühlen (siehe dazu Seite 66/67).

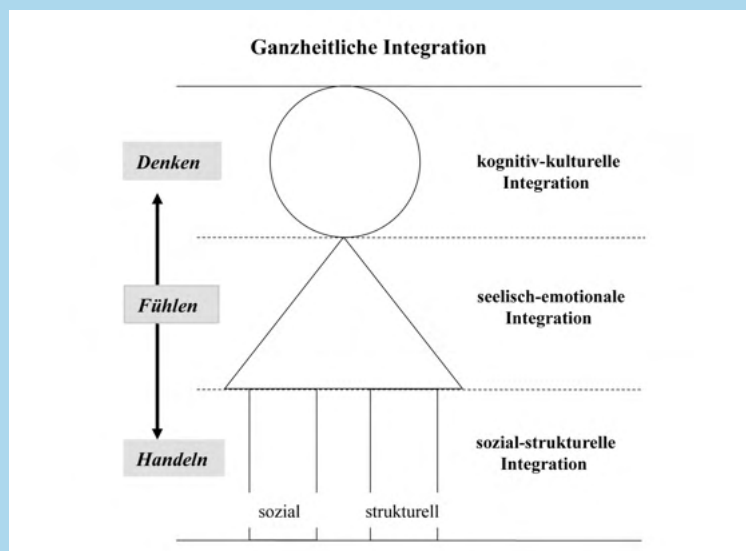


Abb. Prozess Ganzheitliche Integration, Misun Han-Broich

Miteinander leben – Erkenntnisse für die Projekt-Praxis

Maßgeblich hat sich gezeigt,

- dass das Projekt „Miteinander leben – Ehrenamt verbindet“ vor Ort auf große Resonanz seitens der Bevölkerung, der Kooperationspartner und der Politik stößt. Zugleich besteht dafür auch ein Bedarf, da Integration in den Kommunen nicht immer systematisch vorangetrieben wird.
- dass sich die FA/FZ/KoBE innerhalb sehr kurzer Zeit zu einem wichtigen Akteur in diesem Feld entwickeln konnten.
- dass die FA/FZ/KoBE Freiwillige und Partner gefunden haben, mit denen sie Projekte geplant und umgesetzt haben.
- dass sich die FA/FZ/KoBE von der Gewinnung bis zur Anerkennung professionell um die Anliegen der Freiwilligen kümmern können.
- dass die FA/FZ/KoBE Wissen und Kompetenzen im Bereich Integration erworben haben und interkulturelle Fähigkeiten entwickelt wurden, die sie als Bereicherung sehen.
- dass durch Begegnungsangebote und gemeinsame Aktivitäten ein interkulturelles Miteinander in der Engagement-Landschaft entstanden ist.
- dass sich die Engagementmöglichkeiten vervielfältigen und neue Wege für Begegnung und Austausch gefunden werden, um Integration vor Ort mitzugestalten.

Seelisch-emotionale Integration („Fühlen“) ist der Ausdruck positiver oder negativer Gefühle gegenüber sich selbst und der Umwelt und bemisst die gefühlte Nähe (oder Distanz) zur Aufnahmegesellschaft. Sie ist unsichtbar und wird subjektiv empfunden.

Kognitiv-kulturelle Integration („Denken“) bemisst insbesondere die Sprachkompetenz, aber auch die Angleichung in Wissen, Fertigkeiten, Normenkenntnisse und schließlich die Fähigkeit zu situationsadäquatem Verhalten.

Sozial-strukturelle Integration („Handeln“) bemisst die Angleichung in den Beziehungsmustern in Form interethnischer Kontakte und institutioneller Partizipation wie Freund- und Partnerschaften oder Vereinsmitgliedschaften (soziale Integration). Die strukturelle Integration bemisst den Zugang zu und die Besetzung von Positionen und den erreichten Status, beispielsweise im Beruf, auf dem Arbeitsmarkt, im Bildungssystem, im Wohnungsumfeld, im Bürgerschaftlichen Engagement und zu staatsbürgerlichen Rechten. (Quelle: <https://onlinekurslabor.phil.uni-augsburg.de>)



Shifa Akhalaf
Freiwilligenzentrum
Bayreuth

Miteinander leben – Resultate und Nachhaltigkeit

Alle Projekte, die von 2016 bis 2020 im Programm „Miteinander leben – Ehrenamt verbindet“ entwickelt und aufgebaut wurden, haben zu wertvollen Ergebnissen geführt. Sie zeigen einen nachhaltigen Effekt in der Engagementförderung und in der Anerkennung von Menschen mit Migrationsbiographie:

- Es entstanden innerhalb der Projekte ausgearbeitete und qualitative Engagement- und Schulungskonzepte für Freiwillige.
- Viele Menschen mit Migrationsbiographie sind motiviert, aktiv Projekte umzusetzen und an bestehenden Projekten und Angeboten im bürgerschaftlichen Engagement teilzunehmen.
- Die Freiwilligen können ihre Fähigkeiten als (Kultur-)Dolmetscher:innen und Sprachmittler:innen mit einbringen und erfahren damit Selbstwirksamkeit und Respekt von Anderen.
- Durch viele gemeinsame Aktionen werden die „neuen Freiwilligen“ zu Brückenbauer:innen, Multiplikator:innen und Vorbildern.
- Die Sprachkenntnisse und das kulturelle Miteinander – trotz der unterschiedlichen Wertevorstellungen – werden dabei gefördert und ausgebaut.
- Vorurteile werden abgebaut, Vertrauen und Akzeptanz aufgebaut: Wertvolle Synergien entstehen. Es ergeben sich Freundschaften sowie auch berufliche Einstiegsmöglichkeiten.
- Durch den Austausch innerhalb der Teams, aber auch mit den Kooperationspartnern (zum Beispiel Schulen und Kitas), werden weitere Möglichkeiten des Miteinanders und der kulturellen Akzeptanz geschaffen.
- Der Austausch und das Interesse der Zusammenarbeit von und mit Organisationen und Vereinen – auch von Migrant:innenorganisationen – nimmt deutlich zu.

1

Kompetente
Projektträger

2

Kenntnis der
Zielgruppen

3

Anerkennung

4

Begegnungs-
angebote

5

Netzwerkarbeit

6

Öffentlichkeits-
arbeit

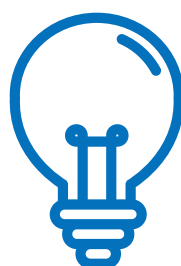
HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN

Impulse für eine lebendige Vielfalt im Engagement

Dieses Projekt hat gezeigt: Gemeinsames Tun schafft Respekt, Toleranz und Akzeptanz untereinander. Die auf Integration zielende Vermittlung von Engagements lässt Begegnungen entstehen und ermöglicht gegenseitiges Lernen. Hinzu kommt, dass in jedem Projekt diverse Schwerpunkte entstanden und andere Erkenntnisse gewonnen wurden, denn Netzwerk ist nicht gleich Netzwerk, Verein nicht gleich Verein, und auch die Bedingungen vor Ort variieren in hohem Maße. Dementsprechend gibt es zu den Erfolgen auch Hürden zu meistern. Flexibilität, Durchhaltevermögen und Kreativität sind wichtige Schlüssel zum Erfolg des Vorhabens. Die Projektpraxis hat verdeutlicht, dass niederschwellige Kontakt- und Kennenlernangebote als erster Einstieg gut funktionieren. Anschließend ist aber eine engagierte Begleitung durch eine definierte Ansprechperson in Form einer hauptamtlichen Projektleitung oder ein:er Freiwilligenmanager:in unverzichtbar. Dabei sollten die individuellen Interessen, Kompetenzen und Möglichkeiten der Ehrenamtlichen, in diesem Fall die Zielgruppe Menschen mit Migrationshintergrund oder Sprachbarrieren, im Zentrum stehen. Wenn sich beruflich und freiwillig Mitarbeitende in ihren Tätigkeiten hier ergänzen und ein Miteinander ermöglichen, kann interkulturelle Öffnung besonders gut gelingen.

Damit das Vorhaben von Vielfalt im Engagement gelingen kann, sind verschiedene Ansätze und Akteure gefragt. In diesem Kapitel werden Empfehlungen ausgesprochen, die dazu beitragen, Migrant:innen für ein Engagement zu gewinnen. Insbesondere jene, die noch nicht freiwillig tätig waren, bzw. wenig Kontakte zu anderen Mitbürger:innen haben oder auch zu wenig Sprachkenntnisse besitzen, um sich überhaupt zu trauen, aktiv zu werden. Auch werden Beispiele seitens der Vereine und Organisationen aufgegriffen, wie interkulturelle Öffnung gelingen kann und welchen Mehrwert dieses Handeln für die eigene Organisation hat.

Diese Empfehlungen sind die Ergebnisse aus der Praxis der vergangenen fünf Jahre bezogen auf die Projekte von „Miteinander leben – Ehrenamt verbindet“ und werden anhand der Projekte, die im Rahmen dieser Publikation vorgestellt werden, aufgezeigt.



#1 KOMPETENTE PROJEKTTRÄGER

Qualifizierte Freiwilligenkoordination

Die Förderung von Vielfalt im Engagement, insbesondere im Aufbau und der Begleitung von neuen Zielgruppen innerhalb und außerhalb der Organisation, braucht feste Anlaufstationen und verlässliche Ansprechpartner:innen, Kümmer:innen, Mitdenker:innen und offene, kooperative, persönlichkeitsstarke Freiwilligenmanager:innen als Projektleitungen. Da eine Freiwilligenagentur meist in der Vernetzung vor Ort bereits verankert ist, ist sie nahezu prädestiniert, um neue Engagementfelder von, für und mit Migrant:innen in Zusammenarbeit mit Partner:innen vor Ort zu schaffen.

Die Kompetenz des Freiwilligenmanagements und der jahrelang geschaffenen Strukturen innerhalb ihres Wirkungsbereiches sind für die Freiwilligenagenturen eine gute Basis, um sich mit neuen Zielgruppen zu befassen und intensiv mit der interkulturellen Thematik auseinanderzusetzen. Die Freiwilligenagenturen treten in der Regel als Teamplayer auf und unterstützen Vereine und Organisationen dabei, neue Freiwillige zu gewinnen.

Interkulturelle Kompetenzen

Die Gewinnung, Beratung und Begleitung von neuen Freiwilligen, insbesondere mit verschiedensten kulturellen Hintergründen, erfordert Empathie und interkulturelle Kompetenzen. Der Erfolg und die Nachhaltigkeit ist demnach sehr abhängig von einer dauerhaften Finanzierung des Projektes einschließlich der Förderung einer Projektkoordination.

Netzwerkstrukturen

Außerdem braucht es etablierte und funktionierende Netzwerk-Strukturen vor Ort. Die Wirkung der Freiwilligenagenturen als Schnittstelle und in der gemeinsamen Vernetzung mit anderen Akteur:innen aus Politik, Verwaltung und gemeinnützigen Organisationen wird als ein großer Zugewinn für das Miteinander in einer Kommune angesehen.

Welche Kompetenz sollten Projektträger:innen mitbringen, damit ein interkulturelles Freiwilligenprojekt gelingt?

- Nach Möglichkeit Fachwissen im Bereich Freiwilligenkoordination, um geeignete Angebote planen und entwickeln zu können; Methodenkenntnisse (z.B. zur Akquise von Freiwilligen).
- Relevantes Erfahrungswissen im Bereich Integration; evtl. sogar im Aufgabenprofil verankert.
- Wissen zu Projekt-, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit.
- Optimal: Hauptamtliche Ressourcen und eine gesicherte längerfristige Finanzierung, um eine nachhaltige Angebotsstruktur schaffen zu können.
- Bekanntheit und Vernetzung des Trägers im lokalen/regionalen Wirkungsraum.
- Starke Netzwerk- und Kooperationspartner:innen einbinden: Erfolgreiche Projekte und neue Engagementformen entstehen im Miteinander.
- Eine professionelle Freiwilligenkoordination spielt insbesondere in der Anschubphase, aber auch bei der Begleitung in Konfliktsituationen und bei der späteren Bewertung des Projekts eine wesentliche Rolle.
- Die Koordinationsaufgabe kann auch von qualifizierten Freiwilligen mit Unterstützung durch berufliche Mitarbeiter:innen geleistet werden.



TIPP

Starke Netzwerke für Integration.

Multiplikator:innen und Kooperationspartner vor Ort können sein:

- Integrationslots:in, Integrationsbeauftragte und Integrationsbeirät:in
- Wohlfahrtsverbände und gemeinnützige Einrichtungen (Mütter-/Familienzentren, Mehrgenerationenhäuser etc.)
- Kommunen mit integrationsbezogenen Anlaufstellen
- Migrant:innenorganisationen
- (interkulturelle) Vereine und Initiativen
- Helferkreise für Geflüchtete

#2 KENNTNIS DER ZIELGRUPPEN

Voraussetzung

Mitentscheidend für die Einbindung der neuen Zielgruppen ist, wie bereits thematisiert, die verlässliche Projektleitung, die beruflich oder auch freiwillig (oder im Tandem) für das Projekt zuständig ist. Diese Person schafft durch ihre Ressourcen den Zugang zu den Partnern und den Zugang zu den „neuen“ Freiwilligen. Sie ist immer die Schnittstelle und der Dreh- und Angelpunkt. Neben fachlichem Know-How der Freiwilligenkoordination ist es vorteilhaft, wenn diese Person darüber hinaus Teambereitschaft mitbringt, eigene Erfahrungen im Engagement hat, eine offene Haltung gegenüber Bürgerschaftlichen Engagement vermittelt sowie über interkulturelle Kompetenz verfügt. Und je nach Bedarf braucht es Geduld und viel Aufbauarbeit in der Beratung und der Vermittlung von „neuen“ Freiwilligen, bis sie sich selbst zurechtfinden.

Gewinnung und Begleitung

Die Ansprache in der Gewinnung und Begleitung von den „neuen“ Freiwilligen spielt eine entscheidende Rolle. Dabei sind öffentliche Aktionen und die persönliche Ansprache – auch über Multiplikator:innen – ein wesentlicher Bestandteil. Hier greifen dann insbesondere die Empfehlungen des ganzheitlichen Integrationsprozesses von Misun Han-Broich (siehe dazu Seite 66/67).

Gemeinsame Aktionen und Auftritte, Feiern, Freiwilligenmessen, Diskussionsrunden, Projektwerkstätten, Projektstammtische und natürlich auch Fortbildungen und Schulungen verstetigen das Zugehörigkeitsgefühl bei den potenziellen "neuen" Freiwilligen, auch wenn sie über keine guten Sprachkenntnisse verfügen und noch nicht freiwillig engagiert sind. Diese Aktionen sind erste Begegnungen und Möglichkeiten, um miteinander ins Gespräch zu kommen und die Interessen des und der Anderen kennenzulernen. Hieraus können sich neue Engagementformen ergeben oder aber eine Vermittlung innerhalb eines niederschweligen Austauschs stattfinden.

Mehrsprachigkeit fördern

Auch die Erstsprache kann in einem Engagement gezielt eingesetzt werden. Es entstehen wertvolle Engagement-Möglichkeiten, wenn Freiwillige ihre mehrsprachlichen Kompetenzen zielgerichtet einsetzen können. Dadurch erfahren sie Selbstwirksamkeit in der freiwilligen Tätigkeit. Im Programm "Miteinander Leben – Ehrenamt verbindet" gibt es bereits einige Projekte, die erfolgreich die Vielfalt der Sprachkenntnisse aufgegriffen und zu zentralen Bestandteilen von Projektangeboten gemacht haben (Beispiel: Interkulturelle Erzählstunden in Kindertagesstätten in Landshut und die Kulturerklärer:innen an Kitas in Nürnberg).

Kulturelle Brücken

Dazu passend sollte auch ein kulturelles Verständnis für die Zielgruppe vorhanden sein. Das Verständnis von freiwilligem Engagement ist nicht vollkommen verschieden, aber eben auch nicht gleich. Meist liegt die Hemmschwelle nicht nur in der Sprachkompetenz, auch liegen kulturelle Hindernisse vor, die schon frühzeitig thematisiert werden sollten.

Grenzen des Engagements von Migrant:innen (an)erkennen

- Migrant:innen haben je nach Herkunftsland möglicherweise ein anderes Verständnis von freiwilligem Engagement. Hier sind Informationen und Aufklärung notwendig.
- Sie kennen die Strukturen vor Ort zu wenig, um zu wissen, welche Formen des Engagements und welche Einsatzstellen es gibt.
- Viele Vereine und Einsatzstellen haben immer noch Vorbehalte gegenüber Freiwilligen mit Migrationshintergrund, insbesondere wenn aufgrund von fehlenden Deutschkenntnissen die Verständigung erschwert ist.
- Schwierige Lebenssituationen oder ein unsicherer Aufenthaltsstatus sind Kriterien, die ein freiwilliges Engagement in den Hintergrund treten lassen.
- Im Vordergrund steht oftmals das Bestreben nach einem Zugang zum Arbeitsmarkt, um mehr finanzielle Unabhängigkeit zu erlangen.

Migrant:innen ansprechen und erreichen. Aber wie?

- Orte der Begegnung identifizieren, gestalten und auch besuchen
- Die „Ehre geben“ und persönliche Beziehungen vorbereitend aufbauen
- Multiplikator:innen als Türöffner einsetzen
- Zusammenarbeit mit Migrant:innenorganisationen – ehrliches Interesse zeigen
- Sprachfördermöglichkeiten anbieten, Sprachbarrieren abbauen
- Interkulturelle Kompetenzen (Sprache, Kultur) im Engagement fördern und einsetzen
- Neue Engagementfelder schaffen, eigene Projekte miteinander umsetzen
- Miteinander reden. Miteinander gestalten: Den Mitmachfaktor zeigen
- Persönliche Ansprache: Multiplikator:innen innerhalb des Umfeldes identifizieren
- Themen wie Nachhaltigkeit, Demokratie, Demographie und Jugend einbinden
- Heterogene und interkulturelle Freiwilligen-Teams bilden
- Im Bedarfsfall Kinderbetreuung anbieten



TIPP

Anerkennung als Organisationskultur erlebbar machen

Die Lebensgewohnheiten ändern sich oft unvorhergesehen – auch für Menschen mit Migrationsgeschichte. Zum Beispiel, wenn sie den Sprung ins Arbeitsleben geschafft haben oder aber die familiären Gegebenheiten sie dazu zwingen, ihr Engagement kurzfristig zu beenden. Sowohl bei der Verabschiedung aus dem Engagement als auch während der aktiven Phase gehört es zu einer professionellen Freiwilligenkoordination, Wertschätzung für das Geleistete auszudrücken. Der gegenseitige Respekt innerhalb der Freiwilligen-Teams und auch zwischen Freiwilligen und beruflichen Mitarbeiter:innen zählt zu den wesentlichen Erfolgsfaktoren für integrative Projekte. Kurzzeit-Angebote, die wenig freie Zeit erfordern, können dazu beitragen, Freiwillige immer wieder einzubinden und dadurch die wertvollen Kontakte zu halten.

Gute Rahmenbedingungen in der Arbeit mit Freiwilligen schaffen

Es gibt bereits Leitfäden, die die allgemeinen Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit mit Freiwilligen festhalten. Sie sollen dazu dienen, den Einsatz für Freiwillige gut vorzubereiten. Freiwillig Engagierte, die sich an ihrer Einsatzstelle wohl und sicher fühlen, werden sich für die gemeinsamen Ziele ganz besonders einbringen.

Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit mit Freiwilligen

- Das Miteinander von beruflichen/freiwilligen Mitarbeiter:innen fördern
- Zeit für persönliche Erstgespräche
- Anforderungen und Informelles
- Versicherung und Kostenerstattung
- Einführung und Einarbeitung
- Fortbildung
- Praxisbegleitung
- Formen der Anerkennung
- Zwischengespräche / Abschlussgespräche
- Verabschiedung von Freiwilligen



TIPP

*(Quelle: Infoblatt "Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit mit Freiwilligen",
Freiwilligen-Zentrum Augsburg)*

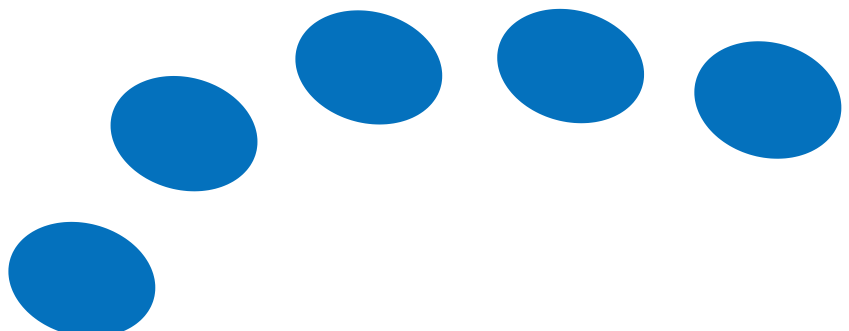
Interkulturelles Wissen und Kompetenzen

Interkulturelle Kommunikation kann nur dann gelingen, wenn eine interkulturelle Sensibilität und emotionale Kompetenz als Basis vorhanden sind. Im besten Fall werden gemeinsame interkulturelle Workshops mit allen Beteiligten – Beruflichen und Freiwilligen – besucht. Eine gemeinsame Qualifizierung schafft auch ein Gefühl des Miteinanders, des Austausches und fördert die Wertschätzung untereinander.

Die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen ist wichtig, um sich in das Denken und Fühlen und Handeln „der Anderen“ einfühlen zu können.

Anerkennende Freiwilligenarbeit mit Migrant:innen. Schaffung von Partizipation

- Das Verständnis von Bürgerschaftlichen Engagement unterscheidet sich kulturell. So sollte die Engagementkultur in Deutschland von Anfang an thematisiert werden, um Missverständnisse abzubauen und Erwartungen abzugleichen.
- Die Motive im Engagement können unterschiedlich sein, und verschiedene Motive brauchen verschiedene Anerkennungsformen.
- Ressourcenorientierten Ansatz verfolgen: Kompetenzen und Erfahrungen der Freiwilligen betrachten und diese als Stärken wahrnehmen.
- Individuelle Interessen und Kompetenzen (Sprache/Kulturelle Vielfalt) der Freiwilligen einbinden und hervorheben.
- Zusammenhalt durch Gemeinschaft erlebbar machen und miteinander gestalten.
- Chancen und Möglichkeiten der persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung ermöglichen.

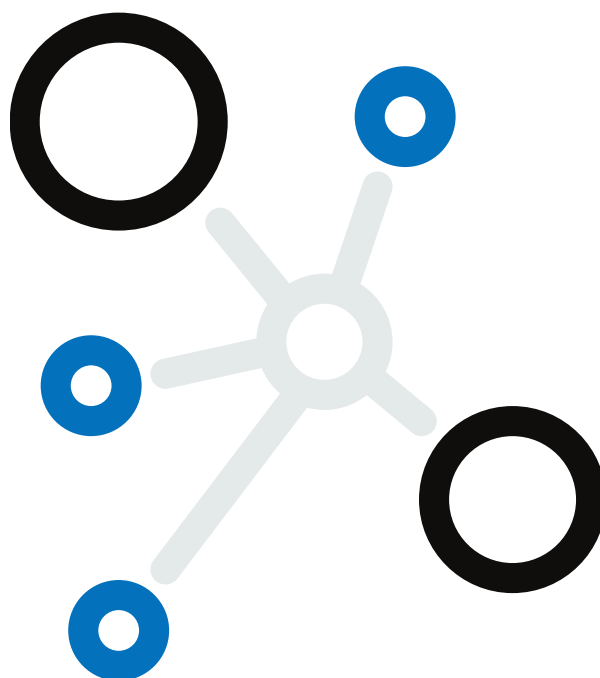


Akteure finden und gemeinsam Gutes tun

Die kreativen und nachhaltigen Ansätze greifen dann weiter, wenn eine gute Pflege zu den Netzwerken, verlässliche Kooperationen mit Unternehmen und anderen sozialen Organisationen, zu Migrant:innenorganisationen sowie zu Ämtern und zur Politik besteht. Die Kooperationspartner können die Freiwilligenagenturen bei der Bewerbung und Ausführung des Projektes unterstützen, sie fungieren als positive Multiplikatoren, können ihr Wissen einbringen und ebenso weitere Fürsprecher wie auch finanzielle Förderer finden. Durch die Offenheit der Freiwilligenagenturen, mit Migrant:innenorganisationen, Integrationsbeauftragten, Integrationslots:innen zusammen zu arbeiten, wird das Wissen nochmals gebündelt und kann in die Arbeiten mit einfließen.

Netzwerke nutzen – die wichtigen Player der Integrationsarbeit einbeziehen

Netzwerkarbeit bedeutet, das Wissen von anderen mit in die Arbeit einzubeziehen und sich auszutauschen und gemeinsam ein Ziel zu verfolgen und sich dabei zu unterstützen. Innerhalb der Projektarbeiten von „Miteinander leben – Ehrenamt verbindet“ wurde ein guter Austausch mit den Netzwerkpartnern aus der Integration gepflegt. Unter anderem mit AGABY, dem Dachverband der kommunalen Integrationsbeiräte in Bayern sowie mit MORGEN e.V., dem Netzwerk der Münchner Migrant:innenorganisationen. Durch Austausch, gemeinsame Aktivitäten und Vorträge konnte deren Experten-Wissen in die Projektarbeiten einbezogen werden.



Warum Kooperationen bei der Erreichung der Ziele und der Gewinnung neuer Zielgruppen so wichtig sind, kurz zusammengefasst

- Mehr erreichen mit weniger Aufwand
- Ressourcen teilen und Kosten reduzieren
- Gemeinsam Chancen erhöhen und Ergebnisse verbessern – mehr Ansehen
- Gegenseitig Kompetenz erhöhen – mehr Innovation, Effizienz, Effektivität
- Fördertöpfe ausschöpfen
- Mehr Bürger:innen erreichen
- Lokale Partnerschaften bilden
- Gemeinsam erreicht man mehr

Erfolgsfaktoren für eine gelingende Kooperation

- Wertschätzende Kommunikation als Grundlage: Sensibilität für Arbeitsweise und Situation des Partners, Perspektivübernahme, Vertrauen, gegenseitiges Verständnis
- Themenbezogene Zusammenarbeit, gemeinsame Ziele verfolgen
- Bestehende Netzwerkstrukturen einbinden
- Klarheit der Absichten: eigenes Profil schärfen, Erwartungen und Ziele aller Beteiligten klären
- Nutzen für beide Partner beachten: Gleichgewicht herstellen, ggf. sich zurücknehmen, Win-Win-Effekt erzeugen
- Ressourcen beachten und ökonomisch nutzen: Netzwerk-“Wissen“, persönliche Kontakte, bestehende Netzwerke, Kompetenzen, sinnvolle Aufgabenteilung
- Verbindlichkeiten schaffen, Vereinbarungen treffen
- Offen bleiben: Fantasie bewahren, Querdenken zulassen, regelmäßiges Controlling der Ziele

(Quelle: Wolfgang Krell, bagfa Bundestagung Bad Sooden 2015, Kooperationen von Freiwilligenagenturen, Freiwilligen-Zentren und Koordinierungszentren BE)

#5 BEGEGNUNGSANGEBOTE

Niederschwellige Angebote organisieren – Zugänge erleichtern

Persönliche Kontakte fördern den Integrationsprozess. Zu den wertvollen Effekten des bürgerschaftlichen Engagements gehört oft auch, dass Menschen ihr persönliches Umfeld für Andere öffnen, Freizeit miteinander verbringen und sich dadurch besser kennenlernen. Somit findet interkulturelle Verständigung auf niederschwellige Art und Weise statt. Im Programm "Miteinander leben – Ehrenamt verbindet" haben sich folgende Aktivitäten und Angebote bewährt: Neue Sportangebote wie Cricket, Begegnungsangebote wie Reparatur- und Bastelwerkstätten, Patenschaften, gemeinsames Kochen oder Spieleabende, interkulturelle Veranstaltungen wie Austauschtreffen, Erzählstunden in Kitas und Schulen, Kulturfestivals und Modenschauen mit Trachten aus aller Welt, sowie vermittelnde Angebote wie die Sprach- und Kulturvermittler an Schulen.

Die Erfahrung zeigt, dass sich Freiwillige aus anderen Ländern besonders für gemeinsame Aktivitäten und Veranstaltungen begeistern lassen. Diese Form von Engagement ist niederschwellig, baut Ängste und Vorurteile ab. Beim gemeinsamen Tun und Gestalten kommt man von alleine ins Gespräch und baut Brücken, die wiederum Toleranz schaffen.

Türöffner gewinnen

Es ist nicht einfach, Menschen unterschiedlicher Communities zu erreichen, sie anzusprechen und sie für ein Engagement zu gewinnen. Die Orte interkultureller Begegnung sind oftmals nicht bekannt oder werden aus diversen Gründen nicht besucht. Hilfreich ist es, "Türöffner" zu haben, also Menschen, die aufgrund ihrer Persönlichkeit oder Bekanntheit geeignet sind, Brücken in andere kulturelle Gemeinschaften zu bauen. Als Vertrauenspersonen können sie es schaffen, Migrant:innen zum "Mitmachen" zu motivieren.

TIPP

Erfolgreiche Zugänge ermöglichen über:

- niederschwellige Angebote ohne Anmeldung-/Zutrittschürden
- einmalige „Mitmachaktionen“, um in der Gemeinschaft der Engagierten Berührungspunkte abzubauen
- Begegnungen auf Augenhöhe, damit ein persönlicher, wertschätzender Austausch entstehen kann

Mögliche Türöffner können sein:

- Religions- und Glaubensgemeinschaften
- Interkulturelle Vereine, Migrant:innenorganisationen
- Sozialarbeiter:innen, Lehrer:innen, Erzieher:innen
- Muttersprachler:innen als Türöffner:innen
- Selbsthilfegruppen
- Kinderschutzbund (Familienpatenschaften)

Orientierung finden in Patenschaften

Individuelle Begegnungen in Form von Patenschaften, Tandems oder Mentoring-Projekte ermöglichen es, Menschen mit Migrationsbiographie behutsam und orientiert in unsere Ehrenamtskultur einzuführen. Über den oder die Pat:in lernen sie das Leben vor Ort kennen und im besten Fall auch, wie man sich selbst für etwas einbringen oder engagieren kann. Häufig wollen die Patlinge der Aufnahme-Gesellschaft etwas zurückgeben, weil auch ihnen im Rahmen der Patenschaft in vielen Bereichen ihres Lebens geholfen wurde.

Im Projekt "Der Laden" in Freilassing hat sich gezeigt, dass über die Patenschaften immer mehr Menschen aus verschiedenen Kulturen und Altersklassen freiwillig aktiv wurden. Laut dem Projektträger und den teilnehmenden Akteuren wurde dadurch der Zusammenhalt im lokalen Umfeld enorm gestärkt. Eine weitere Erkenntnis ist, dass ehrenamtlich Tätige auch Strukturen hinterfragen, zum Beispiel in der Verwaltung und in den Institutionen. So können Engagierte selbst, wenn die Offenheit von allen Partnern besteht, zur Weiterentwicklung in der gemeinwesenorientierten sozialen Arbeit beitragen (siehe dazu Seite 32/33).

Das Freilassinger Patenschaftsmodell zeigt exemplarisch, wie von Beginn an der Aufbau nachhaltiger Strukturen sowie die strukturelle Öffnung in den Fokus genommen wurde. Die Sicherung, Begleitung und Förderung des freiwilligen Engagements stand hier stets im Mittelpunkt: Aus dem Projekt heraus wurde der Bedarf für neue regelfinanzierte soziale Arbeit erkannt und mit dem Bezirk Oberbayern das betreute Einzel-Wohnen für geflüchtete Menschen mit seelischer Behinderung gestartet.



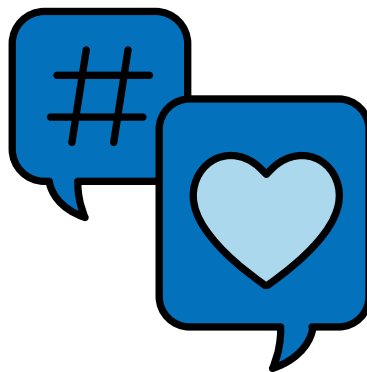
Möglichkeiten von Begegnung und Austausch fördern – das gelingt hier:

- Interkulturelle Sportangebote wie Fußballturniere, Cricket-Mannschaften, Sportfeste
- Handwerkliche Angebote wie Fahrradwerkstätten, Gärtnern, Imkern
- Kultur- und Begegnungsangebote wie Spieleabende, Kochtreffs, Erzählstunden, Lesungen
- Interkulturelle Feste wie Interkulturelle Wochen, Stadtteilstefen, Festivals
- Informations- und Kulturveranstaltungen wie Länderabende, Konzerte, Chor, Infostände in Schulen oder dem Wochenmarkt, Tag der offenen Tür
- Patenschaften/Tandems/Mentoring für Sprache, Wohnen, Beruf, Kultur, Freizeit, Sport
- Austauschformate und Interkulturelle Stammtische mit Themen wie Demokratie, Diskriminierung, Ehrenamtskultur in Deutschland

Vielfalt der Pressearbeit nutzen und als wirksames Instrument einsetzen

Gute zielgerichtet Öffentlichkeitsarbeit ist ein wesentlicher Faktor, damit Projekte ein Erfolg werden. So können weitere Stakeholder und Zielgruppen erreicht werden. Dazu gehören Fotos, Pressemitteilungen, Social Media-Posts, Podcasts, Radiobeiträge, Videofilme, Homepage-Einträge. Auch ist es hilfreich, die Arbeiten zu dokumentieren und dazu ansprechend zu gestalten. Diese Form von Dokumentation kann auch bei der Weiterfinanzierung des Projektes zum Erfolg beitragen. Die dafür entstehenden Kosten sollten im Finanzplan bei der Projektplanung berücksichtigt sein.

Eine gute Öffentlichkeitswirkung erzeugen außerdem Einladungen zu Veranstaltungen an die Förderer, Politiker:innen, Bürgermeister:innen, Landrät:innen, Ehrenamts- und Integrationsbeauftragte. Einladungen werden gerne angenommen.



Erfolgreiche Kommunikationsmaßnahmen in der Öffentlichkeitsarbeit

- Interkulturelle Aktionen im öffentlichen Raum
- Foto-Ausstellung über engagierte Migrant:innen
- Video-Clip mit engagierten Migrant:innen
- Social Media Tools / Online-Kampagne einsetzen / Homepage-Infos
- Regelmäßige Berichterstattung online wie in Print über die Projekt-Aktivitäten
- Quer und vernetzt denken: Projektpräsentationen bei externen Partner, z.B. Stadt und Bildungseinrichtungen wie Schulen oder Universitäten
- Multiplikatoren einsetzen
- Förderer und Sponsoren in die Maßnahmen einbinden
- Dokumentation, Berichte, Evaluationen gezielt veröffentlichen
- An Ausschreibungen teilnehmen: Beispiel Bayerischer Integrationspreis
- Ansprechendes, verständliches Werbematerial gestalten – aber gezielt

TIPP

Personenschutz und Rechtliches beachten

Bei aller Begeisterung über den Projekterfolg müssen die Persönlichkeitsrechte gewahrt werden, d.h. vor der Veröffentlichung von Bildern, Namen, Zitaten die individuelle Erlaubnis der Personen einholen und am besten schriftlich bestätigen lassen.

Hier sind Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl gefragt. Wenn Medien über engagierte Migrant:innen berichten und sie als Einzelpersonen porträtieren, sollte vorab geklärt werden, was seitens der Medienvertreter:innen geplant ist und dies mit den Freiwilligen besprochen werden. Beispiel: Soll der Zutritt von Fernsehleuten in die eigene Wohnung wirklich gestattet werden?

Ein sensibler Umgang mit Medien gerade im Zusammenhang mit der Zielgruppe Migrant:innen und Geflüchtete (politisch Verfolgte, traumatisierte Menschen, Schutz von Familienangehörigen im Heimatland, ungesicherter Aufenthaltsstatus) ist hier die Königsdisziplin und Herausforderung. Auch aufgrund von Sprachbarrieren sind sie möglicherweise mit der Situation überfordert und nicht in der Lage, Nein zu sagen.

Wenn diese Faktoren sensibel bedacht und aufgegriffen wurden, kann eine erfolgreiche Kommunikationskultur innerhalb und außerhalb der Organisation ein gutes Instrument sein, um negativen Stimmen medial entgegenzuwirken und das Engagement und das Miteinander sichtbar zu machen.



Warum ist Öffentlichkeitsarbeit so wichtig?

- Weitere Mitmacher:innen (Freiwillige und Kooperationspartner) finden
- Förderer und Sponsoren regelmäßig informieren und akquirieren
- Aufmerksamkeitsfaktor erhöhen, Abbau von Vorurteilen: niederschwelliger Widerstand gegen rechts durch aktive Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund
- Engagement von Migrant:innen sichtbar machen



Projekte

INSPIRATIONEN AUS DER PRAXIS

Kulturerklärer:innen an Kitas und Schulen ... 30

Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) in Nürnberg

Pat:innen für Arbeit, Sport und Kultur ... 32

Der Laden in Freilassing

Botschaft der Vielfalt ... 34

Freiwilligen-Zentrum Augsburg

Interkulturelle Erzählstunden in Kindertagesstätten ... 36

Freiwilligenagentur fala in Landshut

Der Gemeinschaftsraum ... 38

Gemeinsam leben & lernen in Europa e.V. in Passau

IMA – Integration mit Augenmaß ... 40

Koordinierungszentrum Bürgerschaftliches Engagement im Lkr. Dachau

FEI – Freiwillig, engagiert, integriert ... 42

CariThek Bamberg

IDEE – Integration durch ehrenamtliches Engagement ... 44

Freiwilligen-Zentrum Bayreuth

Interkulturelle Hospizbegleitung ... 46

Freiwilligenbörse Ismaning im Landkreis München

Bunter Kulturtreff: Die Handysprechstunde ... 48

Freiwilligen-Zentrum "mach mit!" im Caritasverband Scheinfeld und
Landkreis Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim e.V.

Soziale Fahrradreparaturwerkstätten ... 50

WinWin Freiwilligenzentrum im Nürnberger Land

Fit für Ehrenamt und Engagement – Angebote für junge Senior:innen ... 52

KRONACH Creativ e.V. im Landkreis Kronach

Ehrenamt für Alle – Auf dem Weg zur inklusiven Freiwilligenagentur ... 54

Freiwilligenagentur Weilheim-Schongau



KULTURERKLÄRER:INNEN AN KITAS UND SCHULEN

 Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) in Nürnberg

 www.iska-nuernberg.de/zab

Im Projekt „Kulturerklärer:innen an Kitas und Schulen“ fungieren freiwillige Kulturerklärer:innen als muttersprachliche Vermittler:innen zwischen Eltern mit Flucht- und Migrationserfahrung und Bildungseinrichtungen.

Die Einsätze finden statt bei Elterngesprächen, Entwicklungsgesprächen, Elternabenden und ähnlichen Situationen in Kitas und Schulen. Dabei übersetzen die Freiwilligen nicht nur wörtlich, sondern tragen auch zum jeweiligen kulturellen Verständnis bei Fragen zu Pädagogik und Bildung bei.

Die Freiwilligen haben überwiegend eigene Migrations- und z.T. Fluchterfahrung und bereits positive und mehrjährige Integrationserfahrungen in Deutschland gemacht. Sie sprechen Deutsch und als Erstsprache eine Sprache aus dem nachgefragten Sprachbereich (v.a. Arabisch, Kurdisch, Türkisch, Farsi, Rumänisch).

Für die Fachkräfte in den Einrichtungen sind die Kulturvermittler:innen ein wichtiges Hilfsangebot im meist interkulturellen Alltag der Einrichtungen. Für die Eltern können sie ein:e positive:r Türöffner:in sein, zu dem/der leichter ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden kann. Darüber hinaus sind die Freiwilligen „Werbeträger:innen“ für Bürgerschaftliches Engagement in ihre Communities hinein.

Die Ziele

- Aufbau von Engagementfeldern für Freiwillige mit Zuwanderungsgeschichte
- Anerkennung der Freiwilligen als wichtiger Teil der Stadtgesellschaft
- Ermöglichung interkultureller Beratung „peer-to-peer“
- Verständnis zwischen Kitas, Schulen und den Eltern der Kinder fördern

“

**„Sich als Kulturerklärer und Sprachvermittler zu beschäftigen ist eine herausfordernde aber gleichzeitig bereichernde Aufgabe, denn man hat das Gefühl, Menschen bei der Erleichterung der Kommunikation geholfen zu haben. Das Nachempfinden der gegenüber stehenden Person ist auch sehr wichtig, um den bestmöglichen Weg zur Verständigung zu“
finden.**

Kester Bull,
freiwilliger Kulturerklärer

Die Zielgruppen

- Engagementinteressierte mit Zuwanderungsgeschichte und Fremdsprachenkenntnissen
- Familien mit Kindern in Schulen und Kitas, die Unterstützung bei der Kommunikation mit Kita und Schule benötigen
- Kitas und Schulen (Regel- und sonderpädagogische Einrichtungen)
- Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe an der Schnittstelle zum Bildungsbereich

Die Erfolgs- und Gelingensfaktoren

- Große Bandbreite im Sprachenangebot: Freiwillige bringen ca. 30 Sprachen mit
- Klare Definition der Aufgaben der Freiwilligen, Abgrenzung von längerfristigen Patenschaftsmodellen, Vermeidung überfordernder Einsätze
- Qualifizierung und Coaching der Freiwilligen
- Verbindliche und verlässliche Projektkoordination als Ansprechpartner für nachfragende Organisationen und Freiwillige
- Projektkoordination verfügt selbst über Zuwanderungserfahrung
- Akzeptanz der Kompetenz der Freiwilligen bei den Einrichtungen
- Netzwerk aus Bildungseinrichtungen, kommunaler und freier Kinder- und Jugendhilfeträger und Migrant:innen-selbstorganisationen





PAT:INNEN FÜR ARBEIT, SPORT UND KULTUR

 Der Laden in Freilassing, Startklar Soziale Arbeit

 www.startklar-soziale-arbeit.de

Die Kernarbeiten des Patenprojektes umfassen die fachliche Begleitung der Pat:innen-Tandems, die offen für alle Lebensbereiche wie Arbeit, Wohnen, Freizeit, Sport- und Kulturvereine, Schulen, Ämter und Mobilität sind.

Die zentrale Aufgabe aber ist es, dass aus den Hilfeempfängern selbst Engagierte werden können. Die Pat:innen unterstützen dabei maßgeblich. Sie schenken ihren Patlingen Zeit und Wissen, um im Kontakt mit neuen Gegebenheiten ein gesundes Vertrauen und Selbstbewusstsein aufzubauen. Viele der ehemaligen Patlinge haben bereits ein Engagement übernommen. Zum Beispiel: zwei junge Männer, die eine neue Abteilung im Sportverein mit der Sportart Cricket gegründet haben und auch heute leiten (siehe Interview Seite 70).

Die Kooperation mit anderen Einrichtungen ist für die Projekt-Umsetzung und -Verstetigung von besonderer Bedeutung.

Das Patenprojekt des Sozialunternehmens Startklar Soziale Arbeit ist deshalb auch Mitglied im Integrationsnetzwerk, das von der Integrationslotsin im Berchtesgadener Land organisiert wird.

Ebenso wichtig ist der Aufbau nachhaltiger Strukturen sowie die strukturelle Öffnung in der eigenen und außerhalb der eigenen Institution zur Sicherung, Begleitung und Förderung des ehrenamtlichen Engagements. Dafür wurde "Der Laden" in Freilassing gegründet, der ein Treffpunkt für die Pat:innen geworden ist. Als Ort der Vielfalt, Demokratie, Kultur und des Ehrenamtes – mitten in der Fußgängerzone – steht er für Begegnung von Menschen verschiedenster Herkunft, stärkt den Zusammenhalt und damit unsere Demokratie.

Aus dem Projekt heraus wurde der Bedarf für neue regelfinanzierte Soziale Arbeit erkannt und mit dem Bezirk Oberbayern das betreute Einzelwohnen für geflüchtete Menschen mit seelischer Behinderung gestartet.

Die Ziele

- Bürgerschaftliches Engagement als zentrales Element in der integrativen Sozialen Arbeit im Gemeinwesen einsetzen
- Menschen für ein Engagement begeistern und begleiten
- Strukturelle Öffnung von Institutionen vorantreiben

“

„Wir freuen uns, dass wir mit unserem Unterrichtsprojekt von Max Aicher Teil des Netzwerkes geworden sind.“

Gabriele Bauer-Stadler, Leitung der Koordinationsstelle Bildungszentrum Max Aicher für Integration

Die Zielgruppen

- Menschen, die offen für eine Patenschaft sind
- Menschen, die Unterstützung benötigen
- Menschen, die sich kurz- bis langfristig engagieren möchten
- Organisationen, Vereine, Behörden, Unternehmen

Die Erfolgs- und Gelingensfaktoren

- Mitgliedschaft im Regionalen Netzwerk Integration
- Unternehmen und Vereine mit ins Boot holen
- Neue Informationswege finden, zum Beispiel Elternbriefe und Ansprache durch Nachbarn
- Freiwillige mitgestalten lassen und einbinden
- Intensive Projektbegleitung





BOTSCHAFTER DER VIELFALT

 [Freiwilligen-Zentrum Augsburg](#)

 www.freiwilligen-zentrum-augsburg.de

Botschafter der Vielfalt ist ein Projekt, das Bürger:innen für die Vielfalt als Chance und Herausforderung in einer Stadt wie Augsburg mit über 47 Prozent Migrationshintergrund sensibilisieren möchte.

Bevor die Botschafter:innen aktiv werden, werden sie in einem eigens entwickelten Schulungsmodul motiviert, sich mit Augsburg und den gesellschaftlichen Gegebenheiten zu beschäftigen. Dabei werden die Chancen und Herausforderungen im Zusammenleben der verschiedenen Lebenswelten und Kulturen reflektiert und mit anderen Menschen diskutiert.

So kommen Menschen mit Flucht- bzw. Migrationserfahrung schnell in Kontakt mit den Einwohner:innen und werden niederschwellig ermuntert, sich freiwillig einzubringen.

Die Botschafter:innen werden gleichzeitig zu Brückenbauern in die interkulturellen Vereine, in den Integrationsbeirat, in die Communities und in die Stadtgesellschaft. Was den Botschafter:innen wichtig ist: Sie möchten Ideen und Interessen, die Vielfalt betreffen, mit anderen teilen, umsetzen und leben.

Dadurch, dass die Freiwilligen in diesem Projekt viel mitgestalten und mitorganisieren können, regt das das Gefühl der Wirksamkeit an. Sie spüren, dass sie etwas bewegen können und dass sie eingebunden werden – auf Augenhöhe. Sie dürfen eigene Ideen planen und umsetzen.

Dadurch bekommen sie Einblicke in die Vielfalt der Lebenswelten, kommen mit Menschen ins Gespräch und erfahren gegenseitige Wertschätzung.

Ein Botschafter
stellt sich vor



Die Erfolgs- und Gelingensfaktoren

- Projektstelle / Projektkoordination
- Freiwillige Steuerungsgruppe
- Kollegialer Austausch und Unterstützung durch die Mitarbeiter:innen der lagfa bayern e.V.
- Offene und motivierte Botschafter:innen
- Projektideen und Engagement der Botschafter:innen
- Motivierte Kooperationspartner und Netzwerkpartner
- Spaß am Organisieren von gemeinsamen Veranstaltungen und Projekten
- Gegenseitiges Vertrauen, Kompetenzen ergänzen und sich gegenseitig motivieren
- Kooperationen mit Hochschulen und dem Bündnis für Augsburg
- Diskussionsworkshops, interkulturelle Events

Die Ziele

- Sensibilisierung für Vielfalt vor Ort
- Demokratieverständnis wecken und fördern
- Vielfalt zeigen, Vorteile abbauen, Akzeptanz schaffen
- Motivation für ein Engagement wecken
- Austausch und Netzwerkaufbau zu Akteuren in der Flucht- und Migrationsarbeit
- Austausch im Miteinander fördern

Die Zielgruppen

- alle Einwohner:innen Augsburgs von 16 Jahre bis 90 Jahre
- Bündnis für Augsburg, Universität Augsburg
- Kulturcafe Neruda

„Das Leben wird bei den Botschaftern sehr bereichert; man lernt wunderbare Menschen aus der ganzen Welt kennen, aber auch aus alle Ecken von Deutschland. Alle können sich hier einbringen, und gerade in Augsburg als Friedensstadt, ist es ein tolles Zeichen, hier Flagge zu zeigen.“

Erich, Botschafter aus Augsburg



„Vielen Dank für die Möglichkeit, dass ich Kontakt zu Augsburgern gefunden habe, ich habe das Gefühl ich bin jetzt angekommen.“

Botschafterin aus Syrien





INTERKULTURELLE ERZÄHLSTUNDEN IN KINDERTAGESSTÄTTEN

 Freiwilligenagentur Landshut

 www.freiwilligen-agentur-landshut.de

Mit dem Projekt „Interkulturelle Erzählstunden“ bindet die fala systematisch Menschen mit Migrations- oder Fluchthintergrund als Engagierte ein:

Sie präsentieren Kindern ihr jeweiliges Heimatland. Mit Spielen, Liedern, Gedichten in der jeweiligen Landessprache, typischen Kleidungsstücken oder Speisen werden die Gepflogenheiten und die Kultur des jeweiligen Landes kindgerecht vorgestellt. Die imaginären Reisen gingen bereits durch Syrien, Kasachstan, USA, Türkei und Griechenland. Afghanistan, Irak, Polen und Rumänien sind auch schon in Planung.

Das Angebot ist Teil eines engmaschigen Kooperationsnetzwerks bestehend aus ca. 22 Kindertagesstätten. Bei den engagierten Migrant:innen handelt es sich in erster Linie um Frauen, denn das Format „Interkulturelle Erzählstunden“ ist für sie ansprechend: Es lässt kreativen Freiraum für die Gestaltung der Erzählstunden, bietet eine klare zeitliche Abgrenzung, einen öffentlichen Raum sowie eine persönliche Unterstützung und Begleitung durch die fala.

In 2020 wurden die Interkulturellen Erzählstunden mit dem Bayerischen Integrationspreis gewürdigt (2. Platz).



Film
ab

Die Ziele

- Menschen mit Migrationshintergrund (v.a. Frauen) für ein freiwilliges Engagement motivieren
- Kinder frühzeitig für andere Kulturen sensibilisieren, darüber informieren und Toleranz fördern
- Umsetzung des Integrationsgedankens durch freiwilliges Engagement
- Verbesserung der (Bildungs-)Chancen

Die Zielgruppen

- Menschen mit Migrations-/Fluchthintergrund
- Kinder
- Kindertagesstätten

Die Erfolgs- und Gelingensfaktoren

- Niederschwelliges Kurzzeit-Engagement mit viel kreativem Freiraum
- Professionelle Vorbereitung und Begleitung der Freiwilligen
- Langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern
- Professionelle Projektleitung mit Erfahrung und Know-how im Freiwilligenmanagement
- Guter Zugang zu Migrant:innen bzw. „Türöffner“
- Finanzielle Projekt-Unterstützung über längere Zeit und Durchhaltevermögen

"Es wird gesungen, getanz, geschrieben und gelesen. Die Kinder nehmen die Informationen mit allen Sinnen auf - und das ist genau das Richtige für unseren Kindergarten."

Christa Steger, Leiterin des Kindergartens St. Nikola

„Mit den Erzählstunden tragen Sie auf wunderbare Weise dazu bei, schon bei unseren Kleinsten den Kontakt und die Begegnungen mit anderen Kulturen zu vermitteln. Diese positive Erlebnisse im Kindesalter und das spielerische Kennenlernen anderer Kulturen sind so ein einfacher wie wirksamer Weg, eventuellen Vorurteilen und Ressentiments vorzubeugen. Für Ihr vorbildliches und beeindruckendes Engagement danke ich Ihnen im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen, aber auch ganz persönlich.“

Ilse Aigner, Präsidentin des Bayerischen Landtags



Gewinner
des
Bayerischen
Integrationspreis
2020



DER GEMEINSCHAFTSRAUM

 **Gemeinsam leben und lernen in Europa e.V. in Passau**

 www.gemeinsam-in-europa.de

Der Gemeinschaftsraum ist ein interkulturelles und generationenübergreifendes Begegnungszentrum im Zentrum von Passau.

Er ist ein Ort für alle: Einheimische und Zuge-reiste, Menschen aus aller Welt, Jüngere und Ältere, Arbeitende und Arbeitslose, Menschen mit und ohne Behinderung können sich hier begegnen, einander kennenlernen, etwas gemeinsam unternehmen und von- und miteinander etwas lernen.

Im Miteinander entsteht ein Engagement nach dem anderen. Jeden Monat stellen die Freiwilligen ein spannendes Begegnungs-, Kultur- und Workshop-Programm auf die Beine. Es ist ein Nebeneinander von bestimmten Formaten zu festen Zeiten und neuen Angeboten:

- So schmeckt Europa!, Reste-Essen, Kulturabende
- Kreativ-Werkstatt, Sing mit mir, Tanz- und Bewegungswshops
- Frauencafé, Spiel & Spaß – Ein gemütlicher Abend miteinander, Filmeabende
- Erzähl mal, Café Deutsch, Arabisch für Freiwillige, Deutschkurse für Frauen mit Kinderbetreuung
- Austausch-, Informations- und Vernetzungstreffen
- Schulungen und Workshops zur Ausbildung von Freiwilligen und zu interkulturellen Trainings
- Beratungsangebote (Handy-Nachhilfe für Senioren)



**"Danke für Engagement,
das vor kreativer
Leiden-schaft für das
„Gemeinsam“ sprüht."**

Claudia Roth,
Vizepräsidentin des
Bundestages, MdB

**"Mehr Multi Kulti kann
es nicht geben. Eine
Kombi zwischen
Fladenbrot und Ciabatta
ist doch genial."**

Besucher bei
Solidarity Bread

**„Ich komme gerne in den
Gemeinschaftsraum, um mein
Deutsch zu verbessern,
Einheimische kennenzulernen
und einfach neue Freunde zu
finden.“**

Beshoy aus Ägypten

Die Ziele

- Der Gemeinschaftsraum ermöglicht positive und wertschätzende Begegnungen verschiedenster Menschen unterschiedlicher Herkunft
- Bei vielfältigen gemeinschaftlichen Aktivitäten lernen die Besucher:innen mit- und voneinander
- Besucher:innen wird die Möglichkeit zu eigenem ehrenamtlichen Engagement und zur individuellen gesellschaftlichen Teilhabe gegeben
- Darüber hinaus ist es das Ziel des Gemeinschaftsraumes, Gemeinschaft zu stärken, Einsamkeit zu bekämpfen und Vorurteile abzubauen (Leitgedanke der Inklusion)

Die Zielgruppen

- Einheimische und Menschen mit oder ohne Migrations- bzw. Fluchthintergrund,
- mit oder ohne Beschäftigung,
- mit oder ohne (psychische und physische) Einschränkung bzw. Benachteiligung
- jeden Alters

Die Erfolgs- und Gelingensfaktoren

- Freiwillige bringen eigene Fähigkeiten und Interessen mit ein und setzen diese auch um
- Freiwillige übernehmen Verantwortung in der Umsetzung ihrer Ideen
- Gemeinsame Aktionen, Events und Feedbackgespräche





IMA - INTEGRATION MIT AUGENMASS IM LANDKREIS DACHAU

 Koordinierungszentrum Bürgerschaftliches Engagement Lkr. Dachau

 www.landratsamt-dachau.de/familie-bildung-migration/migration-asyll/integration-im-landkreis/ima-integration-mit-augenmass/

Durch verschiedenste Veranstaltungen und bunte Mikro-Projekte wird die soziale Integration verstärkt, das Thema des ehrenamtlichen Engagements platziert und die Vernetzung von Menschen mit unterschiedlichen Background gefördert.

In der Initiative IMA arbeiten rund 20 Freiwillige in interkultureller Besetzung mit. Mindestens zehn Nationalitäten gestalten hier ein Miteinander. Begleitet wird das Team von zwei Fachkräften des Landkreises Dachau, die die Fäden zusammenhalten und auf Bedarfe reagieren können. Insbesondere verbringt eine der Projektleitungen viel Zeit im Landkreis und ist oft „on the road“. Ein wichtiger Aspekt, denn nur so können Netzwerke und Kooperationen auch landkreisweit gepflegt werden.

Auf diesem Weg entstehen seit mehr als fünf Jahren immer wieder neue Ideen, die umgesetzt werden. So initiiert IMA eine Vielzahl von Projekten und unterstützt Aktionen und Maßnahmen von Partnern, die der Integration und dem Miteinander dienen.

Dabei ist die Abstimmung mit bereits bestehenden Playern und die Begleitung der Freiwilligen ein wichtiger Bestandteil der Praxisarbeit.

Damit die landkreisweite Vernetzung so gut gelingen kann, braucht es die Unterstützung des Landrats und eine vertrauenswürdige und verlässliche Projektleitung, die als wichtige Schnittstelle zwischen Landratsamt und Landkreis dient.



Die Ziele

- Struktur zur Förderung des individuellen Integrationsprozesses schaffen
- Vielfalt durch Engagement im Landkreis weiter fördern
- Partnerschaften und Netzwerke gewinnen

Die Zielgruppen

- Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund
- Jugendliche, Senioren, Menschen mit Einschränkungen (körperlich und geistig)

Die Erfolgs- und Gelingensfaktoren

- Verlässliche, hauptamtliche, fachliche Begleitung
- Verlässliche Fördermittelstrukturen
- Offenheit für Vielfalt im Freiwilligen-Team
- Offenheit für Vielfalt seitens des Landrates
- Kooperationspartner- und Netzwerkpflege
- Teilnahme an Events und Aktionen
- Breite Öffentlichkeitsarbeit / Sichtbarkeit fördern

"Unser Projekt IMA hat sich im Bereich der sozialen Integration breit aufgestellt. Das Schöne am Projekt ist es, mit den vielen unterschiedlichen Nationen zu arbeiten. Die bunte Mischung an Themen macht es uns möglich, für jede:n Interessierte:n ein passendes Engagement zu finden. Miteinander haben wir einiges erreicht, auf das wir stolz sein dürfen. Vielen wichtige Kontakte wurden geknüpft und wir werden als fester Partner bei Integrationsthemen wahrgenommen. Auch wenn der Weg hierhin nicht leicht war, es hat sich gelohnt."

Michaela Wintermayr-Greck





FEI - FREIWILLIG, ENGAGIERT, INTEGRIERT

 **Bamberger Freiwilligenzentrum CariThek**

 www.carithek.de

Unter dem Projekttitel „fei – freiwillig, engagiert und integriert“ führt das Bamberger Freiwilligenzentrum CariThek Menschen mit Migrationshintergrund an ehrenamtliches Engagement informativ und behutsam heran.

Die Idee dabei ist, Migrant:innen und Geflüchteten aus der Rolle der Hilfeempfänger herauszuhelfen und ihnen stattdessen eine Rolle als Helfer:innen zu eröffnen.

Am Projekt beteiligt ist der Malteser Hilfsdienst Bamberg e.V. Das Projekt ermöglicht Migrant:innen, sich durch freiwilliges Engagement mit ihren Fähigkeiten sinnvoll in das gesellschaftliche Leben einzubringen.

Indem sie gleichberechtigt unter anderen Engagierten aktiv sind, erfahren sie Selbstwirksamkeit, Anerkennung und Wertschätzung.

Gleichzeitig können die Teilnehmer:innen des Projektes soziale Kontakte pflegen, ihr Deutsch weiter verbessern und die Ehrenamts- und Arbeitskultur hierzulande besser kennenlernen. Auch Menschen, die noch keine Berechtigung haben, eine reguläre Arbeitsstelle anzutreten, können auf diese Weise frühzeitig ihren späteren Eintritt in den Arbeitsmarkt vorbereiten.

Für den Aufbau dieses Projektes waren viele Prozesse notwendig. So mussten insbesondere fortwährend Informationsveranstaltungen stattfinden, um Interessenten zu finden und Flyer zur Bewerbung verteilt werden.

Außerdem musste ein Netzwerk an sozialen Einrichtungen aufgebaut werden, die sich für Menschen mit wenig Sprachkenntnissen öffneten und an die auch Freiwillige mit Migrationsbiographie vermittelt werden konnten. Die Bereitschaft und der Wille war auf beiden Seiten hoch.

Die Ziele

- Erwachsene und insbesondere Frauen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund über Bürgerschaftliches Engagement informieren
- Ein passendes Engagement für Erwachsene mit Migrationshintergrund ermöglichen oder finden
- Begegnungen mit der einheimischen Bevölkerung auf Augenhöhe und nicht als Hilfebedürftige
- Einblicke in die Berufswelt ermöglichen
- Neue Formen des Engagements anstoßen und kurzfristige, temporäre Unterstützungsangebote in Bamberg erproben

"Man kann nicht jeden Tag etwas
Großes tun, aber etwas Gutes."
(Friedrich Daniel Ernst
Schleiermacher)

Projektleiterin Erika Brauner,
CariThek Bamberg

Die Zielgruppen

- Schwerpunkt Frauen mit und ohne Migrationserfahrung
- Menschen mit Migrationserfahrung Ü18

Die Erfolgs- und Gelingensfaktoren

- persönlicher Kontakt durch die Projektleitung zu den Engagierten
- viele persönliche Gespräche, Chats und Mails stärken die Motivation und das Engagement der Engagierten und verstetigen dies
- enge Zusammenarbeit mit Sprachkursen
- flexibel auf die Herausforderungen reagieren,
- Social Media = neue Kanäle
- Öffentlichkeitsarbeit
- Gute Kooperationen vor Ort





IDEE - INTEGRATION DURCH EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

 Freiwilligenzentrum Bayreuth

 www.freiwilligen-zentrum-bayreuth.de

Ehrenamt ist in unserer Gesellschaft ein wichtiger Grundpfeiler für das Zusammenleben.

Engagement sollte dabei von jedem oder jeder möglich sein, unabhängig von Sprache und Nationalität. Mit dem Projekt „IDEE- Integration durch ehrenamtliches Engagement“ hat das Freiwilligen-Zentrum Bayreuth die Möglichkeit geschaffen, vor allem Menschen mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung und wenig Deutschkenntnissen einen Zugang zum ehrenamtlichen Engagement zu ermöglichen.

Ein Schwerpunkt neben der Beratung und Begleitung der Freiwilligen im Projekt war die enge Zusammenarbeit mit Einsatzstellen. Die Öffnung von bestehenden Engagement-Angeboten für Menschen mit wenig Deutschkenntnissen erforderte eine enge Absprache, Kooperation und Unterstützung.

In diesem Projekt ermöglichte ehrenamtliches Engagement nicht nur Teilhabe, sondern auch die Förderung interkultureller Kompetenzen, Verbesserung der Sprache, neue soziale Kontakte und interkulturelle Begegnung.

Die Erfolgs- und Gelingensfaktoren

- Beratung und Information für Freiwillige in verschiedenen Sprachen
- Enge Zusammenarbeit und intensive Kooperationen mit lokalen Organisationen, sozialen Einrichtungen und Vereinen
- Besuch von Fortbildungsangeboten für die Mitarbeitenden im Projekt
- Regelmäßiger Austausch mit der lagfa bayern
- Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung neuer Freiwilliger
- Angebot von Workshops und Austauschformaten für die Freiwilligen

Die Ziele

- Teilhabe und Mitgestaltung der Gesellschaft durch freiwilliges Engagement ermöglichen
- Sprache verbessern
- Soziale Integration: Kontakt zu Einheimischen finden
- Bürgerschaftliches Engagement fördern
- Kennenlernen sowie Einstieg in soziale Berufe ermöglichen

Die Zielgruppen

- Menschen mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung und wenig Deutschkenntnissen
- Soziale Organisationen, Vereine und Initiativen

„Ich engagiere mich gerne, weil ich meine Freizeit nützen möchte, meine Sprache zu verbessern und neue Leute kennenzulernen.“

Solin Osso

“

„Ich engagiere mich ehrenamtlich, weil ich am Anfang meines Lebens hier in Deutschland große Hilfe von deutschen Mitbürgern bekommen habe, und als Dankschön möchte ich ihnen auch durch mein Ehrenamt helfen.“

Dana Alramdan





INTERKULTURELLE HOSPIZBEGLEITUNG

 [Freiwilligenbörse Ismaning im Landkreis München](#)

 www.caritas-nah-am-naechsten.de/beratungsangebote-und-einsatzmoeglichkeiten

Ehrenamt hat in der Hospizbegleitung eine lange Tradition. Was bisher weitreichend fehlt, sind ehrenamtlich Qualifizierte mit eigener Zuwanderungsgeschichte, die Menschen mit Migrationserfahrung auf ihrem letzten Weg begleiten und auch als Vermittler:innen zwischen den Kulturen tätig sind. Dabei verfolgen die Projektpartner, der Fachdienst Bürgerschaftliches Engagement und das Zentrum für Ambulante Hospiz- und Palliativversorgung der Caritas-Dienste im Landkreis München ein gemeinsames Ziel: eine ehrenamtliche, kultursensible Sterbegleitung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

Interkulturelle Hospizbegleiter:innen entlasten und unterstützen Betroffene im Alltag, stehen als Gesprächspartner:innen zur Verfügung, begleiten beim Spaziergang, Arztbesuch und Einkauf, lesen vor, hören zu, sind einfach da. Sie vermitteln sprachlich, um Kommunikation zu ermöglichen und zu erleichtern.

Darüber hinaus vermitteln sie kultursensibel im Umgang mit Tod, Krankheit, Schmerz und Trauer und sind eine Brücke zu spirituellen und religiösen Traditionen, welche die Gestaltung der letzten Lebensphase maßgeblich beeinflussen können.

Film
ab



Die Ziele

- Sterbende aus unterschiedlichen kulturellen, sprachlichen und spirituellen Hintergründen bestmöglich begleiten
- Zugewanderten in ihrer letzten Lebensphase Geborgenheit schenken und eine Stütze sein
- Patient:innen mit Migrationshintergrund den Zugang zur hospizlichen Versorgung im Landkreis München erleichtern
- Sensibilisierung einer breiten Öffentlichkeit für das Thema „Interkulturelle Hospizbegleitung“

Die Zielgruppen

- Ehrenamtlich engagierte Menschen mit eigenem Migrationshintergrund
- Patient:innen mit Zuwanderungsgeschichte und ihre An- und Zugehörigen
- Migrantische Organisationen
- Religiöse Gemeinden/Religiöse Vertretungen
- Fachkräfte/Fachdienste der Hospiz- und Palliativversorgung
- Hospizvereine im Landkreis München

„Das Projekt widmet sich einer relevanten und alltäglichen Herausforderung der Versorgung und ist innovativ, praxisrelevant und übertragbar.“

Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin
(im Rahmen der Verleihung des Anerkennungs- und Förderpreises für ambulante Palliativversorgung 2019)



„Jeder von uns kann mehr geben als er glaubt.“

„Oft ist die Stille mehr wert als viele Worte.“

„Die Auseinandersetzung mit Tod und Sterben hat mir persönlich gezeigt, dass es keine Angst machen muss.“

Interkulturelle Hospizbegleiter:innen über ihre ehrenamtliche Tätigkeit

Die Erfolgs- und Gelingensfaktoren

- Langfristige und umfassende Projektförderung
- Gewinnung engagierter Menschen mit eigenem Migrationshintergrund
- Starke Kooperationen und Vernetzung in der Region





BUNTER KULTURTREFF: DIE HANDYSPRECHSTUNDE

 **Freiwilligenzentrum "mach mit!" im Caritasverband Scheinfeld und Landkreis Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim e.V.**

 www.freiwilligenzentrum-nea.de

Beim Beschleunigen des Themas Digitalisierung müssen auch diejenigen mitgenommen werden, die bisher wenig mit Schlagworten „iOS“ oder „WhatsApp“ anfangen können.

Die Nachfrage nach Hilfestellung bei der Bedienung digitaler Geräte, insbesondere von Bürger:innen 60+, ist hoch. In den analogen Handysprechstunden des Freiwilligen-Zentrums „mach mit!“ erklären Freiwillige den unsicheren Nutzern verschiedene Funktionsweisen am Handy und anderen Geräten. Die individuellen Fragen erfordern von den Freiwilligen digitale Kompetenzen, Spontanität, Offenheit und Flexibilität.

Dafür ernten sie von ihren „Lehrlingen“ ein große Portion Dankbarkeit, ein schnelles Erfolgserlebnis, und auch der Spaß kommt in der „Sprechstunde“ nicht zu kurz. Dieses freiwillige Engagement ist sehr attraktiv für Geflüchtete und Jugendliche und bietet daher gute Chancen, diese Gruppen für das Ehrenamt zu motivieren und die vorhandenen Ressourcen zu nutzen.

Das Besondere: In der Zeit der Pandemie wurde die 1:1-Beratung mithilfe von genug Räumlichkeiten, Terminvergabe, Touch-Stift und Plexiglasscheibe durchgeführt.

„Das Beste an meinem Freiwilligen Sozialen Schuljahr im Freiwilligenzentrum ist die Mithilfe bei der Handysprechstunde. Das macht riesen Spaß den Senioren etwas am Handy zu erklären. Wir haben währenddessen immer sehr schöne Gespräche. Ich gehe immer fröhlich nach Hause.“

Lava, 16, Freiwillige

„Die Helfer:innen versuchen jede Frage zu klären, damit das Handy kein Telefon mit sieben Siegeln für einige unter uns bleibt. Es soll dabei aber nicht nur um das Erklären gehen, sondern auch um das Miteinander unterschiedlicher Kulturen und Generationen. Alle können hier etwas voneinander lernen!“

Agatha Ludwig, Projektkoordinatorin im Freiwilligenzentrum

Die Ziele

- Zusammenführung verschiedener Kulturen und Generationen
- Barrierefreie Teilhabe an der Digitalisierung
- Hilfestellung und Beratung bei Fragen zur Nutzung von digitalen Geräten
- Gewinnung von „neuen“ Freiwilligen

Die Zielgruppen

- Junge und Betagte, Einheimische, Neubürger:innen, Migrant:innen, Geflüchtete,
- Behörden, Vereine, Organisationen und Initiativen, die sich der Jugendarbeit und/oder Migrationsarbeit widmen
- Unterstützerkreise der Flüchtlings- und Nachbarschaftshilfe, Seniorenfachstellen

Die Erfolgs- und Gelingensfaktoren

- Projektstelle mit verlässlicher Förderung über mehrere Jahre
- Beratung, Unterstützung und Austausch durch lagfa bayern e.V.
- Kooperationen mit Einrichtungen und Netzwerkpartnern
- Räumlichkeiten mit WLAN
- Analoge Beratung als Gruppenangebot oder in 1:1-Beratung





SOZIALE FAHRRADREPARATURWERKSTÄTTEN

 WinWin Freiwilligenzentrum, Landratsamt Nürnberger Land

 www.landkreis-nuernberger-land.de

Gemeinsam schrauben, ratschen, Kaffee trinken und dabei miteinander einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen. Das ist der Teilhabe-Gedanke dieses Projektes. Um das zu ermöglichen, wurde bei dem mildtätigen Verein SCHLAU e.V. in Lauf a.d. Pegnitz eine „Soziale Fahrradwerkstatt“ eingerichtet.

Der Verein gehört zur dortigen evangelischen Kirchengemeinde und kümmert sich hauptsächlich um die Zielgruppe langzeitarbeitslose Menschen. Er betreibt ein Café mit zahlreichen Angeboten und unmittelbar daneben wurde der Baucontainer errichtet, der als „Soziale Fahrrad-reparaturwerkstatt“ genutzt wird.

Jetzt kümmern sich Freiwillige um den Betrieb der Werkstatt, die mehrmals wöchentlich geöffnet ist. Menschen aus allen Bevölkerungsgruppen engagieren sich hier. Auch das „Soziale Radhaus“ in der 14 Kilometer entfernten Kleinstadt Hersbruck verfolgt diese Idee, wobei hier die Diakonie Projektträger ist.

Kontinuierlich werden hier die Aktivitäten in den Werkstätten von diversen freiwilligen Teams organisiert und durchgeführt. Viele Bürger:innen geben ihre meist noch funktionstüchtigen Fahrräder in beiden Werkstätten ab oder holen sich dort ein Rad. So werden nicht nur Fahrräder getauscht, es kommen auch interkulturelle Begegnungen zustande, Sprachkenntnisse werden verbessert und Hemmungen im Umgang miteinander abgebaut.

Noch dazu kommt die nachhaltige Lebensführung: Gebrauchte Fahrräder werden nicht einfach entsorgt, sie werden repariert und wieder fahrbereit und noch dazu verkehrssicher gemacht.

Mit dem Projekt „Soziale Fahrrad-reparaturwerkstätten im Nürnberger Land“ werden alle Bürger:innen, aber gezielt auch Randgruppen ermutigt und konkret angesprochen, sich freiwillig in diesem gemeinwohlorientierten Projekt einzubringen.

Die Erfolgs- und Gelingensfaktoren

- Verlässliche, hauptamtliche, fachliche Begleitung
- Verlässliche Fördermittelstrukturen
- Offenheit für Vielfalt im Freiwilligen-Team
- Begegnung mit Austausch ermöglichen und fördern
- Breite Vor-Ort-Unterstützung durch ein gut zusammenarbeitendes Netzwerk aus Freiwilligenzentrum, Kirchengemeinden, Kommune sowie zuverlässigen Partner aus der Wirtschaft wie Unternehmen, Banken und Einzelförderern
- Besuch von der Ehrenamtsbeauftragten Eva Gottstein
- Besuch der lokalen Fahrradmärkte
- Projektvorstellung in Lauf
- Aktionen und Events

Die Ziele

- Soziale Radwerkstätten aufbauen und begleiten
- Freiwillige aus allen Bevölkerungsgruppen gewinnen
- Engagementgedanke: Vielfalt fördern

Die Zielgruppen

- Menschen mit Migrationserfahrung
- Menschen aus schwierigen Lebensverhältnissen
- Bürger:innen für Fahrradspenden und/oder Abnahme

“

"Es ist wirklich schön zu sehen, wie unser Projekt wächst und gedeiht. Im vergangenen Jahr haben wir mit unseren engagierten Freiwilligen viele Räder wieder fahrtüchtig gemacht, einen Umzug in neue Räumlichkeiten gestemmt und eine schöne "WIR-MACHEN-APFELSAFT-AKTION" umgesetzt. Es gibt noch soviel Potential und unzählige Ideen!"

Melanie Ketterer, Diakonisches Werk Altdorf-Hersbruck-Neumarkt e.V





FIT FÜR EHRENAMT UND ENGAGEMENT

 KoBE Landkreis Kronach, KRONACH Creativ e.V.

 www.kronachcreativ.de

Die Bedenken und Klagen der Vereine, nicht mehr genügend Ehrenamtliche insbesondere für die Vorstandsarbeit zu gewinnen, nehmen deutlich zu.

Das nimmt die Stadt und der Landkreis Kronach sehr ernst und hat deswegen für Vereine, Organisationen und Initiativen ein Schulungsprogramm mit Seminaren, Vorträgen und Workshops konzipiert und als festes Angebot aufgenommen. Die Formate können digital wie auch in Präsenz durchgeführt werden. Die Inhalte der Veranstaltungen decken den Bedarf an Wissen im Vereinswesen und der Engagementförderung innerhalb der eigenen Vereinsstrukturen.

Darüber hinaus dienen sie aber auch der Zusammenarbeit und Vernetzung. Es entstehen automatisch Synergien zwischen Freiwilligenagentur, Stadt, Landkreis und Vereinswelt. Begleitend dazu wurde über Unternehmen und Verwaltungen die Zielgruppe der „jungen Senior:innen“ schon vor dem Berufsausstieg für das Thema „Menschen vom Übergang vom Berufsleben zum Ruhestand“ und über mögliche Engagementangebote in Vereinen informiert.

Um möglichst viele Menschen darüber hinaus zu erreichen, sind gut vorbereitete Gespräche mit den Netzwerkpartnern, öffentlichkeitswirksame Aktionen und kreative Werbemaßnahmen nötig.

Die Erfolgs- und Gelingensfaktoren

- Autorenlesung „Zu Jung für Alt“ mit Begegnung und Signierstunde
- Passgenaues Schulungskonzept für Vereine mit intensiver Bewerbung und extravaganter Flyerdesign
- Zweckgemäße Ausstattung im Bereich mediale Nutzung und Erwerb von Fachkompetenz
- Öffentlichkeitsarbeit auf allen Kanälen, insbesondere Schaufensterbeklebung
- Synergie mit Kommunen aus dem Projekt KommunalmarketingPLUS“ im Projektbüro von KRONACH Creativ

Die Ziele

- Engagementförderung und Nachwuchsförderung für und in Vereinen und Organisationen
- Beratung, Sensibilisierung und Vernetzung mit Unternehmen/Verwaltungen
- Beratung und Begleitung von Vereinen, Organisationen im Landkreis Kronach

Die Zielgruppen

- Vereine, Organisationen und deren Vorstand-Teams
- „Junge Senior:innen“
- Regionale Unternehmen/Verwaltungen
- Sonstige Interessierte in der Vereinsarbeit



Mit der Lesung durch den Autor Dieter Bednarz aus seinem Buch „Zu jung für alt“ im Februar 2020 war ein optimaler Einstieg für das Themenjahr „Junge Senioren“ gelungen. Kurzweilig, mal ernst mal humorvoll, schilderte der Autor seine persönlichen Erfahrungen mit dem Renteneinstieg. Die Besucher:innen verweilten im Anschluss noch am Veranstaltungsort und tauschten sich intensiv mit dem Autor und untereinander über ihr eigenes Engagement aus.

Sabine Nuber, Leiterin Kronach Creativ e.V.





EHRENAMT FÜR ALLE

 Freiwilligenagentur Weilheim-Schongau "Anpacken mit Herz"

 www.anpacken-mit-herz.de

Freiwilliges Engagement soll für alle Menschen – ob mit oder ohne Behinderung – gleichberechtigt möglich sein!

Mit dem Projekt „Ehrenamt für Alle! Erfolgreich weiter“ schafft die Freiwilligenagentur „Anpacken mit Herz“ im Caritasverband Weilheim-Schongau e.V. dafür die notwendigen Rahmenbedingungen und trägt dazu bei, vorhandene Barrieren abzubauen.

Sie wird damit zum Brückenbauer zwischen verschiedenen Lebenswelten und ermöglicht neue Räume für gemeinsames Handeln.

Das Beispiel der „Tierkümmerer“ am Gmünder Hof in Weilheim zeigt, wie inklusives Engagement wirkt.

Freiwillige kümmern sich mit viel Herz und Engagement jedes Wochenende um das Füttern der Schafe und Kaninchen auf Hof, der nach dem Prinzip der Sozialen Landwirtschaft bewirtschaftet wird.

Das Besondere an den Tierkümmerern: Die Frauen und Männer haben eine Lernbehinderung. Und sie sind stolz darauf, dass sie mit ihrer sinnvollen Tätigkeit einen wichtigen Beitrag leisten, damit es den Tieren auf dem Hof gut geht.

Film
ab



Die Ziele

- Die TeilHabe und TeilGabe von Menschen mit Behinderung im Bürgerschaftlichen Engagement und Ehrenamt als Freiwilligenagentur ermöglichen, fördern, stärken
- Vereine und Organisationen für inklusive Angebote öffnen und motivieren
- Engagementmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung finden und schaffen

Die Erfolgs- und Gelingensfaktoren

- Projektlaufzeit 3/2017 – 2/2022 mit 70 Prozent Förderung über Aktion Mensch
- Projektstelle mit verlässlicher Förderung über mehrere Jahre
- Beratung und Unterstützung über das bagfa-Inklusionsprojekt
- Guter Austausch mit dem Förderer Aktion Mensch
- Kooperationen mit lokalen Einrichtungen der Behindertenhilfe und weiteren Kompetenzpartnern: Mitmacher:innen ausdrücklich gewünscht
- Netzwerk mit Fachstellen und Einsatzstellen erforderlich!

Die Zielgruppen

- Menschen mit Behinderung und deren Angehörige
- Vereine, gemeinnützige Organisationen und Ehrenamtsinitiativen
- Einrichtungen der sog. Behindertenhilfe



„Ich find toll, dass es auch sowas gibt, dass Menschen mit Behinderung zugetraut wird, dass sie mit Tieren umgehen können. Weil es immer heißt, dass die das nicht können. Und dann wird das halt umgedreht und gezeigt, dass wir Menschen mit Behinderung uns doch um Tiere kümmern können.“

Susanne Bundt,
ehrenamtliche Tier-Kümmern
am Gmünder Hof in Weilheim/Obb

„Menschen mit Behinderung sollen nicht nur als Hilfeempfänger gesehen werden. Das Ehrenamt stärkt auch ihr Selbstwertgefühl, eine sinnvolle Tätigkeit in der Mitte der Gesellschaft zu schaffen.“

Holger Kiesel,
Behindertenbeauftragter
der Bayerischen Staatsregierung



CHECKLISTE

PROJEKTPLANUNG

Projektausschreibungen kommen oftmals sehr kurzfristig. Oft kommen sie gerade dann, wenn es wieder mal viel zu tun gibt. Und dann fehlen Zeit oder die Ressourcen, um sich intensiv mit der Vorbereitung eines Projektantrags beschäftigen zu können. Deshalb ist es ideal, sich für mögliche Projektanträge vorab eine strukturierte Vorgehensweise zu überlegen. Gerade wenn schwer erreichbare Zielgruppen oder neue Kooperationspartner wie Migrant:innenorganisationen gewonnen werden sollen, lohnt es sich, folgende Punkte bereits vorab zu bedenken, denn sie stellen maßgebliche Erfolgsfaktoren für ein Projekt dar:

- Bedarfsanalyse
- Gemeinsame Planung mit Kooperationspartnern
- Projektkonzeption und Projektantrag

A) Bedarfsanalyse

Eine fundierte Analyse vorab sollte den tatsächlich vorhandenen Bedarf für ein Projektvorhaben klären. Wichtig ist auch zu wissen, ob es bereits andere Organisationen gibt, die an diesem Thema arbeiten, um Doppelstrukturen zu vermeiden bzw. um geeignete Kooperationspartner zu identifizieren. Diese Recherche und Auswertung ist wertvoll, denn sie kann gleichzeitig als eine Argumentationsgrundlage für die Gewinnung von Sponsoren/Spendern und Partnern dienen. Um auf mögliche Projektausschreibungen vorbereitet zu sein, ist es von Vorteil, das lokale Umfeld des freiwilligen Engagements im Blick zu behalten und sich regelmäßig in den kommunalen Netzwerken über lokale Bedarfe auszutauschen. Entscheidend sind die Fragen: „Warum wird dieses Projekt gebraucht?“ und „Was soll mit dem Projekt erreicht werden?“.

Gerade die Analyse der Ausgangssituation ist von entscheidender Bedeutung: Damit kann sowohl der Bedarf dargestellt werden als auch die Passung zu den Zielsetzungen der Projektausschreibung. Deshalb ist eine gründliche Vorbereitung unerlässlich.

Ein Kompass für die Projektbewertung

Ein weiteres Hilfsmittel ist die Handreichung der bagfa: „Zwischen Ideal und Realismus: Ein Kompass für die Bewertung von Projekten“. Dieser Kompass wurde mit qualifizierten Akteuren aus der Gesellschaft erarbeitet. Er dient als Anregung und Arbeitshilfe und hilft bei der Bewertung von Projekten, um abwägen zu können, ob sie auch zu einem passen. Dieser Kompass wirft Fragen auf, gibt aber keine Handlungsempfehlungen – denn: die Praxis vor Ort ist so unterschiedlich, dass es kein Patentrezept gibt. Jede:r muss letztendlich die für seine Situation richtige Entscheidung treffen können.

B) Gemeinsame Planung mit Kooperationspartnern

Wenn für ein Projekt Bündnispartner gewonnen werden können, steigen die Chancen, mit dem Projektantrag Erfolg zu haben. Zudem lassen sich gemeinsam viele Vorhaben leichter umsetzen. Aus der Bedarfsanalyse wird deutlich, wer schon mit ähnlichen Zielsetzungen unterwegs ist und wer als möglicher Kooperationspartner in den Blick genommen werden sollte.

Gespräche mit diesen möglichen Partnern können die Projektplanung festigen, weitere Ideen liefern und das Projekt insgesamt gehaltvoller und stabiler machen. Potenzielle Partner fühlen sich wertgeschätzt, wenn sie angefragt und frühzeitig eingebunden werden. Diese in Frage kommenden zukünftigen Partner sind in der Regel „Spezialisten“ für bestimmte Themen, Methoden oder Zielgruppen. Sie können mit ihren Kompetenzen und ihren Ressourcen Hilfestellung geben. Sie können womöglich auch genau den Ausschlag dafür geben, dass ein Projekt gelingt. Dabei geht es nicht nur um Wissen, sondern auch um Sachmittel wie z.B. Räume, Materialspenden, Netzwerke, Verbindungen, „Türöffner“. Vor allem bei neuen Kooperationspartnern, mit denen man bisher noch nicht zusammengearbeitet hat, ist es sinnvoll, möglichst frühzeitig im Prozess der Projektentwicklung Kontakt aufzunehmen. Im Gespräch mit den lokalen Kooperationspartnern sollte geklärt werden, wer welche Aufgaben übernehmen kann, von wem welche Ressourcen eingebracht werden (Personal, Sachmitteln, usw.), wer welche Aufgaben im Projekt übernimmt und wie bei Unstimmigkeiten miteinander verfahren wird.

C) Projektkonzeption und Projektantrag

Ein gut ausgearbeiteter Projektantrag muss den ausgeschriebenen Kriterien und Förderrichtlinien entsprechen. Dazu sollte die Projektausschreibung sehr sorgfältig gelesen werden, um die Voraussetzungen der Fördermittel-Geber möglichst genau zu erfüllen und zu erkennen, worauf es ankommt. Die Antragsfrist ist der erste Punkt, der im Auge behalten werden muss. Falls es ein Formular oder eine Gliederung für einen Projektantrag gibt, empfiehlt es sich, diese Vorlagen unbedingt zu verwenden. Sollte ein formloser Projektantrag möglich sein, ist es vorteilhaft, wenn eine bestehende Gliederung aus einem früheren, erfolgreichen Antrag übernommen werden kann. Das spart Zeit und Ressourcen.

Neben den Inhalten des Projektantrages trägt auch das äußere Erscheinungsbild zum Erfolg bei. Auf eine ansprechende Gestaltung und Ausarbeitung eines Projektantrages sollte Wert gelegt werden, z.B. auf Corporate Design und fehlerfreie Formulierungen. Aufschlussreich für Geldgeber ist, wenn die eigene Organisation vorgestellt und aufgezeigt wird, wo die Stärken liegen. Wer ist dort Ansprechpartner:in und welche Einrichtungen sind als Kooperationspartner mit dabei?

Der Inhalt des Projektes, das Projektziel und die dafür geplanten Maßnahmen sollten verständlich, strukturiert und anschaulich dargestellt werden. Wer öfter Projektanträge stellt, kann eventuell schon auf eine Grundgliederung für Projektanträge zurückgreifen und diese als Grobgerüst für neue Anträge immer wieder verwenden.

DER PROJEKTANTRAG

Folgenden Punkte werden meist standardmäßig bei Projektausschreibungen abgefragt:

- Ausgangssituation
- Bedarf / Analyse (evtl. auch „Ausgangssituation“ oder „Aktuelle Situation“)
- Zielgruppe / Analyse der Zielgruppe
- Zielsetzung (Fernziele, Nahziele, zielgruppenbezogene Ziele, institutionsbezogene Ziele)
- Projektinhalt (mit Umsetzungsschritten, Zuständigkeiten, Evaluation, usw.)
- Kostenplanung / Finanzierung (Förderbedarf, weitere Zuschüsse von öffentlicher Seite, Eigenmittel, usw.)

Ausgangssituation

Die Ausgangssituation spiegelt die Kriterien der Bestandsanalyse und des Bedarfs wider. Sie stellt dar, warum das Projekt umgesetzt werden sollte und auf welchen Kriterien der Bedarf dafür basiert.

Zielgruppe

Die Frage nach der zu erreichenden Zielgruppe ist entscheidend für die Projektplanung und ergibt sich auch aus der Bedarfsanalyse. Zielgruppen sind Personen, Gruppen, Organisationen oder Systeme, bei denen durch gezielte Intervention eine Veränderung bewirkt werden soll.

(Quelle: Phineo, "Wer braucht was? - Zielgruppen definieren für soziale Projekte")

Hier ist es wichtig, genau abzugleichen, ob die Ausschreibung eines Projektes zu dem Bedarf der Zielgruppe und den Gegebenheiten vor Ort passt.

Folgende Fragen sind dabei zu klären:

- Wen genau wollen wir erreichen?
- Was wollen wir bei der Zielgruppe erreichen?
- Wer soll mitwirken?
- Wer sind die primären – direkten – Zielgruppen (Betroffene, Freiwillige, Interessierte)?
- Wer sind die sekundären – indirekten – Zielgruppen innerhalb des Projektes (Stakeholder, Kooperationspartner, Mitarbeiter:innen, Multiplikatoren, Medien, Presse etc.)?

Zielsetzung

Bei der Zielsetzung für das Projekt sollten klare, eindeutige Ziele und nur ein Ziel pro Angebot definiert werden. Die Ziele sollten ergebnisorientiert sein. Auch sollte darauf geachtet werden, dass die Ziele nach Wichtigkeit priorisiert werden. Legen Sie vorab auch Fernziele fest, die langfristig mit dem Projekt angestrebt werden!

Mögliche Zielformulierungen

1)

Fernziel: Wir wollen langfristig die Kooperationen mit den hiesigen Vereinen ausbauen und miteinander die Vielfalt im Engagement steigern.

Smartes Ziel: Wir wollen innerhalb von zwei Monaten sechs Vereine für unser Vorhaben gewinnen, indem wir pro Woche zwei Erstkontakte zu Vereinen aufbauen und uns vorstellen.

2)

Fernziel: Wir wollen Freiwilligen die Möglichkeit geben, selbstständig und eigenverantwortlich innerhalb eines heterogenen Teams zu agieren, um dadurch mehr Selbstwirksamkeit und Teilhabe zu erfahren.

Smartes Ziel: Wir wollen innerhalb der gesamten Projektlaufzeit von 12 Monaten ein Freiwilligen-Team mit zehn Personen aufbauen. Die Freiwilligen sollen nach Möglichkeit aus sechs unterschiedlichen Ländern kommen und sie sollen aus der gleichen Anzahl von Männern und Frauen bestehen.

3)

Fernziel: Wir möchten unser Projekt nachhaltig weiterführen und suchen dafür Sponsoren und Förderer.

Smartes Ziel: Wir wollen bei unseren Fundraising-Aktivitäten innerhalb eines Jahres unser Projekt bei mindestens zwei Unternehmen vorstellen, um mittelfristig das Projekt im Folgejahr auch mit einem Spendenanteil von 20 Prozent weiterfinanzieren zu können.

4)

Fernziel: Wir wollen unsere Projekte in der Öffentlichkeit regelmäßig vorstellen, um mehr Transparenz und Aufmerksamkeit für die Stakeholder wie Förderer und Sponsoren zu erreichen.

Smartes Ziel: Wir wollen im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit zum Projekt innerhalb von sechs Monaten erreichen, dass regelmäßig jede Woche ein Social-Media-Post veröffentlicht wird und informieren damit acht Stakeholder und einen Verteiler von 50 Personen/Organisationen über die Aktivitäten innerhalb des Projektes.

Kriterien der Zielformulierung

S**SPEZIFISCH KONKRET**

Ist das Ziel genau formuliert?

M**MESSBAR**

Kann ich objektiv erkennen, ob ich mein Ziel erreicht habe?

A**AKTIV BEEINFLUSSBAR**

Kann die Zielerreichung von den Beteiligten beeinflusst werden?

R**REALISTISCH**

Ist das Ziel erreichbar?

T**TERMINIERT**

Sind die Termine klar festgelegt?

TIPP

Wie die Zielsetzung mit geeigneten Indikatoren verknüpft wird, damit die Wirkung der Projekte auch gut analysiert und gemessen werden kann, kann im "Kursbuch Wirkung" von Phineo nachgelesen werden:

<https://www.phineo.org/kursbuch-wirkung>

Projekthalt

Bei der inhaltlichen Planung des Projektes muss überlegt werden, mit welchen Maßnahmen und Aufgaben in welchem Zeitraum welche Zielsetzungen umgesetzt werden sollen. Hierbei geht es vor allem darum, alle Maßnahmen mit einer realistische Zeitplanung der einzelnen Umsetzungsschritte darzustellen. Dabei werden alle Aufgabenbereiche in den Blick genommen werden: der Projekt-Zeitraum, die Personal-Ressourcen, die Maßnahmen, die Kooperationspartner, die Öffentlichkeitsarbeit, die Dokumentation und Evaluation und das Finanz-Controlling.

Leicht in Vergessenheit gerät der wichtige Bereich der Projektsteuerung gemeinsam mit den Kooperationspartnern. Diese lässt sich am besten mit einem Projekt-Strukturplan bewerkstelligen, der die Projekt-Akteure, die Projektschritte und die Meilensteine sichtbar und transparent macht.

Meilensteine lassen sich in jedem kleineren und größeren Projekt definieren und sind Bestandteil jedes Projektmanagements, denn sie sind wichtige und entscheidende Etappen von besonderer Bedeutung auf dem Weg hin zu einem klar definierten Ziel.

(Quelle: <http://projektmanagement-definitionen.de/glossar/meilenstein>)

Zwischenschritte im Antragsverfahren

Wenn wesentliche Teile des Projektantrages bearbeitet sind, sollte – wenn dies möglich ist – Kontakt aufgenommen werden mit der ausschreibenden Stelle (Stiftung, Verband, Ministerium, usw.). Es können dann noch offene Fragen geklärt und der Projektantrag entsprechend angepasst werden. Gerade im persönlichen Kontakt kann noch einmal ein Eindruck davon gewonnen werden, was mit der Projektausschreibung genau beabsichtigt und was im Rahmen des Antragsverfahrens erwartet wird. Eventuell werden auch Hinweise auf frühere Projektausschreibungen gegeben, an denen man sich für den neuen Antrag orientieren kann (z.B. wie wurden vorangegangene Projekte formuliert, ausgewählt, finanziert, evaluiert? Welche Organisation hat für welchen Projektantrag einen Zuschlag erhalten und wie wurde das Projekt dann durchgeführt? Sind frühere Antragsteller bekannt und können sie zu ihren Erfahrungen direkt angesprochen werden für das neue Vorhaben?).

Kostenplanung

Die inhaltliche Projektkonzeption bildet die Grundlage für den Kostenplan. Sobald feststeht, was mit welchen Maßnahmen erreicht werden soll, werden die notwendigen Ressourcen (Personal- und Sachkosten) dafür kalkuliert.

Beispiel: Wenn ein Ziel die intensive Öffentlichkeitsarbeit ist, dann müssen dafür entsprechende Positionen im Kostenplan vorgesehen werden, z.B. Mediendesign, Druckkosten, Internetgestaltung, Betreuung von Social Media, usw..

Bei Projekten mit Freiwilligen sind insbesondere auch der Aufwand für Kostenerstattung für die Fahrkosten, Betreuungskosten, Schulungen und Fortbildungen, Austauschtreffen und Supervision sowie die Anerkennung für Freiwillige mit zu bedenken. Ein wesentlicher Teil der Kosten ist für die hauptamtliche Freiwilligenkoordination zu veranschlagen.

Auf der Einnahmen-Seite des Kostenplans muss geprüft werden, ob Eigenmittel notwendig sind und in welcher Höhe (in der Regel mindestens 10 Prozent der Gesamtkosten). Nur bei wenigen Förderungen mit eher kleinen Beträgen wird auf Eigenmittel verzichtet.

Projektbezogene Spenden dürfen bei manchen Förderern nicht als Eigenmittel im Kostenplan angerechnet werden. Außerdem muss geprüft werden, wie hoch die Förderung maximal sein kann, welche Kosten förderfähig sind (also bezuschusst werden können) und welche sonstigen Einnahmen erreicht werden sollen oder müssen.

Bei einzelnen Projektförderungen ist ein kommunaler Zuschussanteil Voraussetzung, bei anderen reicht evtl. auch eine positive kommunale Stellungnahme zum Projekt.

TIPP

Nachhaltigkeit

Bei verschiedenen Förderern wird auch die Frage nach der Nachhaltigkeit gestellt. Es ist nicht einfach, in einem frühen Stadium der Projektplanung bereits Aussagen dazu zu machen. Denn ein Projekt wird oft gestartet, um festzustellen, ob die Projektidee die gewünschte Wirkung erzielt und dann auch weitergeführt werden soll.

Dennoch ist es sinnvoll, die Weiterführung des Projektes von Anfang an in den Blick zu nehmen und entsprechende Planungen bereits in der Umsetzungsphase anzugehen.





Beiträge

AUTOR:INNENBEITRÄGE UND FACHGESPRÄCHE

Migrant:innen im Ehrenamt – Vorteile für die Ehrenamtskultur ... 66

Beitrag von Dr. Misun Han-Broich

Auf dem Weg zur inklusiven Freiwilligenagentur ... 69

Beitrag von Gabi Königbauer

Interkulturelle Öffnung im Sportverein ... 70

Interview mit Rudi Gaugler

Entwicklung und zukünftige Ausrichtung von Freiwilligenagenturen ... 72

Interview mit Ursula Erb

Vernetzung in bestehenden Strukturen ... 74

Beitrag von AGABY

Was ist in der Zusammenarbeit mit Migrant:innenorganisationen wichtig? ... 76

Beitrag von MORGEN e.V.



MIGRANT:INNEN IM EHRENAMT – VORTEILE FÜR DIE EHRENAMTSKULTUR BEITRAG VON DR. MISUN HAN-BROICH

Ausblick und Empfehlungen

Freiwilliges Engagement durchdringt heute alle Lebensbereiche der Gesellschaft und wird von Politik, Wissenschaft und Fachöffentlichkeit als ein unverzichtbarer Bestandteil für die Integration in die Gesellschaft angesehen. Dies gilt insbesondere für die Integration von Geflüchteten und Migrant:innen, bei der sich freiwilliges Engagement als eine schnell aktivierbare und wirkungsvolle Maßnahme erweist, die in Politik und Gesellschaft auf breite Anerkennung stößt. Ohne freiwilliges Engagement wäre die Bewältigung der so genannten „Flüchtlingskrise“ ab 2015 nicht möglich gewesen.

Der besondere Vorteil besteht darin, dass Freiwillige schnell und flexibel auf akute Bedürfnisse eingehen und direkte persönliche Hilfestellung geben können.

Das Angebotsspektrum reicht von Unterstützungen bei der kognitiv-kulturellen Integration (z.B. beim Erwerb von Sprach- und Normenkenntnissen, Lernhilfen) bis zur Stärkung der sozial-strukturellen Integration (z.B. beim Umgang mit Behörden, Vermittlung von sozialen Kontakten und Mitgliedschaften, Arbeitsvermittlung).

Als besonders wirkungsvoll erweist sich das Engagement Freiwilliger bei der seelisch-emotionalen Integration von Geflüchteten und Migrant:innen, die nicht selten traumatisiert oder psychisch belastet sind. Durch den Aufbau persönlicher, empathischer Beziehungen zu den Geflüchteten und Migrant:innen werden Nähe und Vertrauen geschaffen. Das trägt dazu bei, dass diese ihre traumatischen oder negativen Erfahrungen mit der Aufnahmegesellschaft überwinden und die für sie neuen und ungewohnten Lebensumstände akzeptieren können.

Die von mir sogenannte seelisch-emotionale Integration (z.B. das Gefühl der Akzeptanz, des Willkommens, des Respekts, der Toleranz) ist eine subjektiv empfundene Form der Integration aus der Perspektive der Migrant:innen und Geflüchteten, während die kognitiv-kulturelle bzw. sozial-strukturelle Integration eine sichtbare, objektive Integration aus der Sicht der Mehrheitsgesellschaft darstellt. Die seelisch-emotionale Integration ist zwar eine äußerlich nicht erkennbare Form der Integration, die sich aber – falls sie nicht erreicht wird – wie eine Blockade auf die beiden anderen sichtbaren Integrationsdimensionen auswirkt.

Man kann freiwilliges Engagement durchaus als eine integrierende Ressource der Gesellschaft bezeichnen, da die Freiwilligen ihre Zeit, ihre Erfahrungen verbunden mit persönlichem Einsatz und nicht selten auch Sach- und Geldmittel für den Zweck der Integration von bedürftigen Menschen aus einem anderen Kulturraum aufwenden.

Freiwilliges Engagement hat aber auch eine integrierende Wirkung auf die freiwilligen Akteure selbst und unterstützt die Diversität einer Gesellschaft. Das ist besonders dort der Fall, wo es gelingt, Geflüchtete oder Migrant:innen selbst mit ihren besonderen Fähigkeiten, Kenntnissen und Erfahrungen als Freiwillige in den Integrationsprozess einzubeziehen.

Das von den bayrischen Freiwilligenagenturen, Freiwilligen-Zentren und Koordinierungszentren Bürgerschaftliches Engagement unter dem Dach der lagfa bayern gemeinsam betriebene Projekt "Miteinander leben – Ehrenamt verbindet" zeigt auf beeindruckende Art und Weise, wie positiv sich die systematische Einbeziehung und Mitwirkung von Migrant:innen in diversen lokalen Einzelprojekten und Engagements auf das Zusammenleben der Menschen und auf die Akzeptanz der "Fremden" auswirkt.

Die vielen Beispiele aus Bayern machen deutlich, wie sehr sich Freiwillige aus anderen Ländern für gemeinsame Aktivitäten und Veranstaltungen begeistern lassen. Dabei spielt die Ansprache in der Gewinnung und Begleitung der "neuen" Freiwilligen eine wichtige Rolle.

Hierzu bedarf es freilich engagierter Bürger:innen als Kümmerer, Netzwerker, Projektleiter:innen oder als Freiwilligen-Manager:innen vor Ort. Politik und Gesellschaft sind gut beraten, diese sich gerade auch den Migrant:innen öffnende Art von Ehrenamtskultur überall in Deutschland zu fördern und anzuerkennen.

Dr. Misun Han-Broich



Misun Han-Broich hat nach dem Studium der Philosophie und der Sozialarbeit im Fach Erziehungswissenschaft promoviert. Sie ist heute als Professorin an der ev. Hochschule Tabor in Marburg tätig.



„Jeder Mensch kann etwas gut! Es gibt viele kleine und machbare Aufgaben, die trotzdem enorm wichtig sind. Die kann die jeder ehrenamtlich übernehmen, ob mit oder ohne Behinderung.“



AUF DEM WEG ZUR INKLUSIVEN FREIWILLIGENAGENTUR BEITRAG VON GABI KÖNIGBAUER

Ehrenamt für Alle

„Wir möchten, dass freiwilliges Engagement von Menschen mit Behinderungen etwas Selbstverständliches wird.“ Dieser Satz ging mir nach einer bagfa-Tagung 2016 nicht mehr aus dem Kopf. Es ging dabei um ein bagfa-Fortbildungsprogramm für die Weiterentwicklung zu Anlauf- und Netzwerkstellen für inklusives Engagement. Heute, fast fünf Jahre später, ist die Caritas-Freiwilligenagentur „Anpacken mit Herz“ auf ihrem Weg zur inklusiven Freiwilligenagentur viele spannende Schritte weiter.

Mit einer Projektförderung über Aktion Mensch und die Versicherungskammer Stiftung ließen sich die meisten geplanten Projektmaßnahmen bisher erfolgreich umsetzen: eine barrierefreie Internetseite und Öffentlichkeitsarbeit, ein „Forum Inklusion im Verein und Ehrenamt“ zur Sensibilisierung und Information von Einsatzstellen, der „1. Freiwilligen-Tag für Alle“ oder erfolgreiche Kooperationen wie im Beispiel der „Tierkümmerer am Gmünder Hof“. Sogar einen zweiten Platz beim „innovatio-Sozialpreis 2019“ konnte das Projekt ergattern. Zugleich gibt es Herausforderungen, die uns weiterhin beschäftigen.

So sind nach wie vor viele Einsatzstellen zurückhaltend, aufgrund von fehlender Information oder Berührungsängsten. Auch den Betroffenen selbst ist oft nicht bewusst, welche Möglichkeiten zur Teilhabe – oder Teilgabe – es im Bereich der Freiwilligenarbeit für sie gibt. Die Ausrichtung auf inklusive Angebote im Ehrenamt kann für Freiwilligenagenturen sehr bereichernd sein, gerade durch neue Netzwerkpartner und erfolgreiche Kooperationen. Und es ist eine Freude zu sehen, wenn es uns als Brückenbauer zwischen den Lebenswelten gelingt, dass Menschen mit Behinderung aus der Rolle als Hilfe-Empfänger heraustreten und zu aktiven Helfer:innen werden. Wichtig sind aus unserer Erfahrung die verlässliche Finanzierung oder Förderung einer Projektstelle, der Aufbau eines Netzwerkes mit Einrichtungen der sog. Behindertenhilfe und der Selbstvertretungen und ein langer Atem. Denn: „Inklusion ist kein Projekt, sondern ein Prozess!“ (Zitat bagfa e.V.).

Gabi Hager-Königbauer



Caritas-
Freiwilligenagentur
„Anpacken mit
Herz“

Landkreis
Weilheim-Schongau



INTERKULTURELLE ÖFFNUNG IM VEREIN

Interview mit Rudi Gaugler

Sportvereine übernehmen eine tragende Rolle für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und bei der Integration von Menschen mit Migrationsbiographie. Aber wie kann die Zusammenarbeit in der Praxis aussehen? Der SV Kirchanschöring hat sich für eine neue Sportabteilung Cricket geöffnet. Mitbeteiligt waren hier unter anderem zwei junge Männer aus Pakistan und Afghanistan innerhalb des Freilassinger Projektes "Pat:innen für Arbeit, Freizeit und Kultur".

Herr Gaugler, Sie haben mithilfe von jungen, motivieren Männern eine neue Abteilung im Verein SV Kirchanschöring ermöglicht. Wie kam das zustande und warum hat es funktioniert?

Im Zuge der damaligen Flüchtlingsproblematik (2015/2016) gingen zwei Vereinsmitglieder auf unseren Bürgermeister zu, um den Geflüchteten das Ankommen in unserer Gemeinde zu erleichtern.

Britta Schätzel von der Einrichtung Startklar Soziale Arbeit gGmbH wurde dazugenommen. Sie ist mit den beiden Abteilungsleitern mittlerweile die treibende Kraft in der Abteilung Cricket und kümmert sich echt top um unsere Sportler.

Sind Sie auf Herausforderungen oder Ablehnung gestoßen?

Am Anfang wurden die ankommenden Flüchtlinge schon mit einem gewissen Argwohn gesehen. Unsere Leute haben sich davon aber nicht beirren lassen. Sie haben sich um die neuen Mitbürger:innen gekümmert, um diese langsam in der Gemeinschaft zu integrieren.

Sie sind auch im Gemeinderat tätig: Inwieweit hilft es Ihnen, Kontakte innerhalb des Gemeinderates zu haben?

Ja, ich bin Mitglied im Gemeinderat Kirchanschöring. Diese Kontakte sind nicht notwendig, da sich Britta Schätzel sehr um die Integration bemüht. Die jungen Leute in der Abteilung organisieren sich durch ihr großes Engagement selbst. Wir im Vorstand lassen sie „arbeiten“. Wird was benötigt, wird dies auf dem kurzen Dienstweg erledigt.

Was raten Sie einer Freiwilligenagentur, die Ihnen Freiwillige vermitteln möchte? Was sollten Freiwillige mitbringen?

Interesse an dem, was sie machen wollen. Keine Vorurteile. Dem Gegenüber Zutrauen und Vertrauen schenken.

Was raten Sie Vereinen in Bezug auf interkulturelle Öffnung?

Es steckt schon in der Frage. Offen für was Neues sein!

Ein Blick in die Zukunft: Können Sie sich vorstellen, dass auch der Vereinsvorstand interkulturelle personelle Neubesetzungen bekommt?

Ja, warum denn nicht? Wenn die Person, die sich dafür bewirbt, geeignet ist und gewählt wird. Es ist nicht wichtig, welche Staatsangehörigkeit oder Hautfarbe der Vorstand eines Vereins hat.

Und hat Ihnen die neue Entwicklung im Verein auch persönlich etwas gebracht?

Ganz klar: ja! Ich habe Menschen aus anderen Kulturen kennen gelernt. Einer unserer Spieler hat sogar eine Zeit lang bei mir in der Firma gearbeitet. Jetzt möchte er sich weiterbilden. Es ist sehr interessant, wie unsere neuen Mitbürger denken, wie freundlich sie sind, welchen Respekt sie einem entgegenbringen.



Rudi Gaugler

1. Vorsitzender
SV Kirchanschöring



ZUR ENTWICKLUNG UND ZUKÜNFTIGEN AUSRICHTUNG VON FREIWILLIGENAGENTUREN

Interview mit Ursula Erb

Ursula Erb ist seit 1998 im Bereich Bürgerschaftliches Engagement aktiv, seit 2013 liegt ihr Schwerpunkt auf den Themen „Ehrenamt und Asyl“. Bis 2019 hatte sie die Projektleitung von „Sprache schafft Chancen“ inne und ist seitdem freie Mitarbeiterin der lagfa bayern e.V.. Zudem ist sie Trainerin, Gutachterin und Referentin bei der lagfa. In einem Kurz-Interview stellt sie sich aktuellen Fragen aus der Engagementlandschaft.

Welche Veränderungen in der praktischen Arbeit mit Freiwilligen können Sie in den Freiwilligenagenturen erkennen?

Der Schwerpunkt in sozialen Einrichtungen, Freiwilligenagenturen, Freiwilligen-Zentren und Koordinierungszentren Bürgerschaftliches Engagement liegt nicht mehr allein im Vermitteln von Ehrenämtern, sondern auch in der Unterstützung von Vereinen. Zum Beispiel in der Ermöglichung von Schulungsangeboten oder Beratungen von Organisationen sowie beim Aufbau von Projekten.

In der praktischen Arbeit mit Freiwilligen hat sich auch die Motivation der Freiwilligen geändert und auch deren Einsatzorte. Ansonsten sind Freiwilligenagenturen verstärkt Netzwerkpartner, Fachleute, Organisatoren und Unterstützer des Bürgerschaftlichen Engagements vor Ort. Gut klappt es bei Freiwilligenagenturen, wenn sie eine klare Haltung zum Bürgerschaftlichen Engagement haben und flexibel auf Herausforderungen reagieren können, wie beispielhaft 2015 in der Flüchtlingsarbeit, 2020 in der Corona-Pandemie oder auch vor dem Hintergrund der demographischen Veränderung in der Gesellschaft.

Wie würden Sie das Thema „Nachwuchsförderung“ thematisieren?

Es gibt Nachwuchsschwierigkeiten, besonders bei konventionellen Einsatzstellen. Aber immer, wenn Herausforderungen entstehen, gibt es auch machbare Lösungen. Zum Beispiel hat sich die Feuerwehr längst für Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund geöffnet.



Auch die Jugendarbeit steht heute mehr denn je im Vordergrund. Es gibt keinen wirklichen Schwund, aber eine starke Veränderung in der Motivation zum Engagement. Die Freiwilligen erwarten mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten, bringen selbst Ideen ein und wollen sich nicht immer langfristig binden. Hier sind Freiwilligen-Agenturen genau die richtigen Ansprechpartner, um diese Veränderung in den Institutionen und bei den Freiwilligen zu unterstützen und zu begleiten.

Zur Gewinnung von Freiwilligen: Welche Tipps geben Sie dazu?

Gezielt bewerben in klaren „Stellenprofilen“, genaue Beschreibung von Zeitaufwand und den Tätigkeiten ist ein Erfolgsschlüssel, um neue Freiwillige zu gewinnen. Von unserer Einstellung her suchen wir für jede:n Freiwillige:n den richtigen Einsatzort. Bei uns steht der Freiwillige im Mittelpunkt.

Mehr Diversität in Freiwilligenagenturen – wie gehen wir den Prozess an?

Das ist sicher ein Schwerpunktthema für die Zukunft: Die Institutionen vorzubereiten und die Freiwilligen dabei zu unterstützen. Wir wünschen uns die Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen, und dabei können die Freiwilligenagenturen die Grundlage dazu erarbeiten und mithelfen, das zu ermöglichen.

Um die Diversität zu erhöhen, sollte bei freiwilliger Tätigkeit die Erstattung von entstandenen Kosten immer ermöglicht werden. Damit sich jede und jeder ein Engagement leisten kann.

Welchen Satz haben Sie in ihrer Laufbahn wohl am häufigsten gesagt?

Ehrenamt und Hauptamt ist nicht das Gleiche und kann nicht einfach ausgetauscht werden, das würde bedeuten, Birnen mit Äpfeln zu vergleichen. Wenn Haupt- und Ehrenamt, jeder mit seiner Kompetenz zusammenarbeitet, sich wertschätzt und akzeptiert, sind sie als Team unschlagbar.

Ursula Erb, lagfa bayern e.V.





VERNETZUNG IN BESTEHENDEN STRUKTUREN

Beitrag von AGABY

"Ohne ehrenamtliches Engagement in der Integrationspolitik geht es in Bayern nicht. Unzählige Migrant:innenorganisationen und Integrationsbeiräte sind die Brücken zwischen Zugewanderten und Einheimischen, zwischen Personen mit und ohne Migrationsgeschichte, zwischen Zivilgesellschaft und Verwaltung und zwischen Haupt- und Ehrenamt. Sie sorgen dafür, dass unsere Gesellschaft gerechter und Teilhabe ermöglicht wird. Es ist frustrierend und gleichzeitig bereichernd. Oftmals müssen dicke Bretter gebohrt werden, und dann geht es wiederum so schnell, dass man kaum hinterherkommt. Es gibt Rückschläge, und es gibt Großes zu feiern. Aber eines ist völlig klar: Ohne eine gute Vernetzung und gegenseitige Unterstützung ist es immer schwerer.

Daher sind wir sehr froh, mit der lagfa bayern e.V. einen zuverlässigen und dauerhaften Partner bei der Unterstützung des Ehrenamtes gefunden zu haben und freuen uns, mit dieser Zusammenarbeit die besonderen Belange und Vorzüge von Migrant:innen an geeigneter Stelle hervorzuheben."

Das Team von AGABY

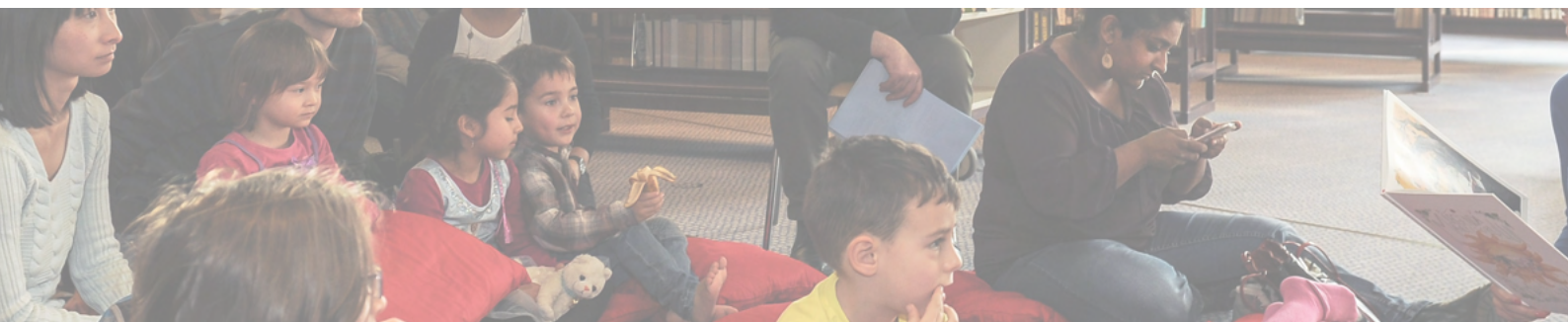
AGABY ist der Dachverband der Integrationsbeiräte im Freistaat Bayern. AGABY vernetzt und unterstützt die kommunalen Beiräte bei ihrer Aufgabe, die Interessen der Migrant:innen in der Kommunalpolitik vor Ort zu vertreten. Dabei sind Ausländer-, Migranten- oder Integrationsbeiräte ehrenamtlich arbeitende Gremien, die von der migrantischen Bevölkerung in den Städten und Kreisen demokratisch gewählt werden. Jeder Beirat kann bei AGABY Mitglied werden und die Zahl wächst, weil immer mehr Integrationsbeiräte in den Städten und Landkreisen Bayerns gegründet werden. AGABY berät die Kommunen und die Landespolitik bei den Prozessen für eine partizipative Integrationspolitik, um ein gleichberechtigtes und diskriminierungsfreies Miteinander zu erreichen. Die Möglichkeit zur Mitgestaltung und Mitsprache sehen sie als notwendige Voraussetzung für ein demokratisches und gleichberechtigtes Zusammenleben.

AGABY vertritt als bayerische Dachorganisation die Interessen der Menschen mit Migrationsgeschichte in Bayern und fördert den Dialog mit staatlichen Institutionen, Parteien, gesellschaftlichen Organisationen sowie der Öffentlichkeit auf Landesebene. Um die Möglichkeiten der politischen Partizipation von Migrant:innen zu erweitern, fordert AGABY die gesetzliche Verankerung der kommunalen Integrationsbeiräte und der AGABY als bayerische Dachorganisation. Auch das Wahlrecht für ALLE gehört zu ihren wichtigen Forderungen.

Ein Zwischenruf von AGABY

Ehrenamtliches Engagement in der Integrationspolitik kann unglaublich frustrierend sein. Beim Jahresempfang des lokalen Integrationsbeirates, der zusammen mit etlichen Migrant:innenorganisationen der Stadt durchgeführt wurde, hat der Oberbürgermeister wieder einmal deren Engagement in den Himmel gelobt. Ohne euch ginge es nicht. Wir sind stolz, diese Vielfalt hier zu haben. Meine Unterstützung ist euch sicher. Unsere Stadt ohne lebendiges migrantisches Leben wäre unvorstellbar. Wenige Wochen später steht die erste Aussprache zur Satzung zwischen der Stadtverwaltung und Vertreter:innen des genannten Integrationsbeirats auf der Tagesordnung und von dem Lob ist nicht mehr viel übrig. Offen stellt der Abteilungsleiter die Existenz des Beirates in Frage und die zuständige Bürgermeisterin tippt unbeteiligt an ihrem Handy herum. Die Verhandlungen sind zäh wie Leder. Was, Ihr wollt ein eigenes Budget? Antragsrecht im Stadtrat? Der Beirat soll demokratisch gewählt werden? Eigene Geschäftsstelle? Ihr wollt uns sagen, wie wir unsere Integrationspolitik gestalten wollen? Nein, da sind wir ja froh ...

Ehrenamtliches Engagement in der Integrationspolitik kann auch unglaublich bereichernd sein. Auf einer Sitzung des lokalen Integrationsbeirates hat sich eine kleine Initiative vorgestellt, die sich gegen Rassismus und Diskriminierung einsetzt. Sehr niederschwellig, ehrenamtlich und bisher ohne großes Aufsehen verteilen sie Informationsmaterial an Gaststätten und wollen so gegen Rassismus und Ausgrenzung im öffentlichen Raum vorgehen. Es fehle ihnen jedoch an finanziellen Mitteln für weitere Aktionen und außerdem gibt es Probleme mit ein paar Diskotheken, die geflüchtete Menschen pauschal nicht reinlassen. Als Integrationsbeirat nehmen wir uns der Sache natürlich sofort an. Über ein Förderprogramm ist die Finanzierung der Druckkosten schnell gesichert. Bei unserem monatlichen Gespräch mit der Oberbürgermeisterin wurde erreicht, dass sie persönlich mit den genannten Diskothekenbetreiber:innen telefoniert und sich solch ärgerliche Vorkommnisse nicht mehr wiederholen werden. Diskriminierung im Alltag ist leider bei uns ein Dauerthema, und daher stellen wir einen Antrag zur Schaffung einer Beratungsstelle bei der Stadt. Es dauerte zwar etwas, aber der Antrag wurde angenommen, eine Stelle geschaffen, und mittlerweile wird diese von Anfragen überhäuft. Endlich werden diese Erniedrigungen dokumentiert und die Täter:innen angesprochen oder sogar verklagt. Wir sind bei dem Thema einen guten Schritt weiter ...



ZUSAMMENARBEIT MIT MIGRANT:INNENORGANISATIONEN

Beitrag von MORGEN e.V.

"Um gut zusammenarbeiten zu können, ist zunächst wichtig abzuklären, ob alle Parteien die gleichen Interessen verfolgen, sich für die gleichen Themen interessieren und diese auch auf einem gemeinsamen Weg adressieren möchten. Das heißt, im Vorfeld ist es notwendig, dass sich alle Parteien über ihre eigenen Positionen und Interessen klar sind und diese miteinander kommunizieren. Wir haben sehr gute Erfahrungen gemacht mit gemeinsamen Planungstreffen, wo sich die unterschiedlichen Akteur:innen gegenseitig kennenlernen können. Wichtig ist auch, dass keine Partei mit einer festen Agenda kommt und sich alle Beteiligten auf die anderen einlassen. Flexibilität, Offenheit und Sensibilität sind gefragt, ebenso wie das Bewusstsein für unterschiedliche Machtverhältnisse zwischen Ehren- und Hauptamtlichen sowie strukturelle Rassismen, die häufig unterschwellig mitschwingen können. Wenn die Veranstaltung gemeinsam gestaltet wurde und auch die Öffentlichkeitsarbeit gemeinsam abgestimmt ist, sind im Idealfall alle Beteiligten zufrieden, identifizieren sich mit dem Programm und mobilisieren daher ihre eigenen Communities und Netzwerke, um Publikum zu werben."

Friederike Junker, MORGEN e.V.

MORGEN e.V. ist der Dachverband der migrantischen Organisationen in München mit dem Ziel, Teilhabe und aktives Engagement von Menschen mit Einwanderungs- oder Fluchtgeschichte zu stärken und zu fördern. MORGEN wurde 2013 ins Leben gerufen und umfasst über 90 Mitgliedereine mit mehr als 40 verschiedenen Sprachen. MORGEN vernetzt die Mitglieder untereinander und bringt sie in Austausch mit Verwaltung, Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft, um Zusammenarbeit und diversitätsorientierten Öffnung zu fördern. MORGEN e.V. unterstützt Migrant:innenorganisationen mit Seminaren, Qualifizierungsmaßnahmen, individueller Beratung und Kontaktvermittlung. Ihr Motto lautet: „Engagieren, teilhaben, mitentscheiden!“ Gemeinsam organisiert MORGEN Podiumsdiskussionen und Fachtagungen zu aktuellen Themen und regelmäßige kulturelle Veranstaltungen wie das große, mehrsprachige Märchenfest im Gasteig und das Kulturfestival im Feierwerk oder auch im virtuellen Raum mit Online-Veranstaltungen.

Durch Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Projekte wie das House of Resources und SAMO.FA setzen sie sich für die Selbstbestimmung von Menschen mit Einwanderungsgeschichte und ihren Organisationen ein und eröffnen ihnen vielfältige Möglichkeiten zur aktiven gesellschaftlichen Teilhabe und zur Gestaltung des Gemeinwesens in München.

Ein Beispiel aus der Zusammenarbeit im Netzwerk der Migrant:innenorganisationen

Das mehrsprachige Märchenfest mit der Münchner Stadtbibliothek

Entstanden aus einer Idee eines Ehrenamtlichen besteht hier mittlerweile eine feste Kooperation mit vielen verschiedenen Mitarbeitenden der Münchner Stadtbibliothek, bis hin zum Direktor der Bibliothek, der Mitglied im Kuratorium von MORGEN e.V. ist.

Was waren Gelingensfaktoren? Gemeinsame Planungstreffen, Offenheit für die Ideen und Kreativität der Vereine seitens der Bibliothek, hohes Engagement aller Beteiligten, gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, gemeinsame Interessen, Mehrsprachigkeit zu fördern und das Engagement der beteiligten Gruppen in München sichtbar zu machen.

Und was ist das Ergebnis heute? Das mehrsprachige Märchenfest ist zu einer festen Institution geworden, die jährlich über 1.000 Menschen in die Münchner Stadtbibliothek Am Gasteig bringt. In der Regel beteiligen sich ca. 20 verschiedene migrantische Organisationen und Initiativen, die Märchen in unterschiedlichen Sprachen sowie auf Deutsch auf kreative Weise kindgerecht darbieten. Zudem begehen wir mittlerweile auch den Internationalen Tag der Muttersprache jährlich mit der Münchner Stadtbibliothek und tauschen uns regelmäßig über neue Projektideen aus. Auch am Arbeitskreis „Muttersprache und Mehrsprachigkeit“ von MORGEN e.V. nehmen Mitarbeitende der Bibliothek immer wieder teil.

„Für mich war die Begegnung und Zusammenarbeit mit dem Team der lagfa bayern v.a. spannend und inspirierend im Hinblick auf die professionelle Zusammenarbeit. Ich bin beeindruckt von der offenen Art mit den Mitgliedern und Aktiven, bei der gleichzeitig so professionellen Vorbereitung und Organisation. Ich schätze den Austausch mit der Projektleitung zu Methoden des Projekt- und Teammanagements, auch in Hinblick auf Digitalisierung. Die lagfa bayern ist für uns neben AGABY ein sehr wichtiger Partner auf Landesebene. Wir hoffen sehr, dass wir über diese Partnerschaft weitere wichtige Kontakte knüpfen können.“

Friederike Junker, MORGEN e.V.



LITERATUR, PUBLIKATIONEN, WISSENSWERTES

Han-Borich, Misun, (Springer VS, 2012): Ehrenamt und Integration. Die Bedeutung sozialen Engagements in der (Flüchtlings-)Sozialarbeit, Dissertation Westfälische Wilhelms-Universität Münster 2011

Robert Bosch Stiftung (Hrsg.) (2019), Regina Arant, Georgi Dragolov, Björn Gernig, Klaus Boehnke unter Mitarbeit von Jonas Anttoni Seppälä, Zusammenhalt in Vielfalt: Das Vielfaltsbarometer 2019

Forum der Kulturen Stuttgart e. V. und Landeshauptstadt Stuttgart (Hrsg.) (2010): Stuttgarter Migranten – Akteure und Partner in der Entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Bericht zur Fachtagung im Stuttgarter Rathaus vom 23. bis 24. April 2010

Forum der Kulturen Stuttgart e. V. (Hrsg.) (2020): Erkennen! Benennen! Handeln! – Engagement gegen Rassismus und Diskriminierung. Eine Handreichung für Migrantenorganisationen.

Ahyoud, Nasiha; Aikins, Joshua Kwesi; Bartsch, Samera; Bechert, Naomi; Gyamerah, Daniel; Wagner, Lucienne (2018): Wer nicht gezählt wird, zählt nicht. Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsdaten in der Einwanderungsgesellschaft – eine anwendungsorientierte Einführung.

lagfa bayern e.V., Wegner, Prof. Dr. Martina (2017/2018), Evaluationsberichte „Miteinander leben – Ehrenamt verbindet“, <https://lagfa-bayern.de/miteinander-evaluation/>

bagfa e.V., Wegner, Prof. Dr. Martina (2018), Zwischen Ideal und Realismus: Ein Kompass für die Bewertung von Projekten, <https://bagfa.de/materialien/>

Antes, Wolfgang (2014): Projektarbeit für Profis. Praxishandbuch für moderne Projektarbeit.3., durchgesehene Auflage. Weinheim, München, Basel: Beltz Juventa (Veröffentlichungen der Jugendstiftung Baden-Württemberg).

Kuster, Jürg; Bachmann, Christian; Huber, Eugen (2019): Handbuch Projektmanagement. Agil - klassisch -hybrid.4., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Springer Gabl

Phineo, Bertelsmann Stiftung, Skala Campus, Bettina Kurz, Doreen Kubek, (Neuaufgabe 2021), Kursbuch Wirkung – Effektives Projektmanagement für Vereine & Non-Profits, <https://www.phineo.org/kursbuch-wirkung>

lagfa bayern e.V., Integrationsprojekte „Miteinander leben – Ehrenamt verbindet“, <https://lagfa-bayern.de/miteinander-evaluation/>

bagfa e.V., Inklusionsprojekt, <https://bagfa-inklusion.de/>

bagfa e.V., Henning Baden, Mirko Schwärzel (2016), Lust auf Verschiedenheit international – freiwilliges Engagement und Inklusion, <https://bagfa.de/materialien/>

bagfa e.V., Anne Knüvener, Tobias Kemnitzer (2016), Das Engagement für und mit Flüchtlinge(n) Herausforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten, <https://bagfa.de/materialien/>

Freiwilligenagentur Magdeburg e.V. (2013), Sternentaucher – Engagement von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen – so kann’s gehen!, Ein Leitfaden für die Praxis, <https://bagfa-inklusion.de/projekte/sternentaucher-engagement-von-menschen-mit-psychischen-beeintraechtigungen/>

MITEINANDER LEBEN

2016

Freiwilligenagentur Aichach-Friedberg

"Projekt Sprachpaten – miteinander sprechen – einander verstehen"

SonnenZeit Freiwilligenagentur Ansbach e.V.

„Ich + Du = #WIR“

KoBE der Stadt Aschaffenburg

"Wir in Aschaffenburg"

Freiwilligen-Zentrum Augsburg

"Bildungsförderung für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund Botschafter der Vielfalt"

Bamberger Freiwilligen-Zentrum CariThek

"fei – freiwillig, engagiert, integriert"

Freiwilligen-Zentrum Bayreuth

"IDEE – Integration durch ehrenamtliches Engagement"

Treffpunkt Ehrenamt Cham

"Wohnungslots:innen"

KoBE Landratsamt Coburg

"Verbunden: Geschichten, Träume und Visionen von Migranten und Einheimischen"

KoBE Landratsamt Dachau

"IMA – Integration mit Augenmaß"

Freiwilligenagentur Dingolfing-Landau e.V.

"Kulturcafé "Andrerseits" und "Festival der Kulturen"

Stadt Erlangen, Büro für Bürgerbeteiligung und Ehrenamt (KoBE)

"Allesamt ins Ehrenamt"

Der Laden - STARTKLAR SOZIALE ARBEIT gGmbH Freilassing

"Pat:innen für Arbeit, Sport und Kultur"

Freiwilligen-Zentrum Fürth

„Zusammen in Fürth“

Freiwilligen-Zentrum Gablingen

"Miteinander leben – Ehrenamt verbindet – Integration durch BE"

ZEBI Gersthofen

"Brücken bauen zwischen den Generationen - Freiwilliges Engagement von und für Senioren mit Migrationshintergrund"

Bürgerstiftung Holzkirchen

"HELP – Holzkirchner Initiative für Ehrenamt, Lokal-Engagement und Partizipation"

Freiwilligenagentur "Knotenpunkt" Kaufbeuren e.v.

"Integration durch BE - Menschen für Ehrenamtsprojekte begeistern"

KoBE Stadt Kempten

„Frauen aller Nationen im Bürgerschaftlichen Engagement“

KoBE im Landkreis Kronach

"Zu jung für alt „Fit für Ehrenamt und Engagement“"

Freiwilligenagentur (fala) Landshut

"Interkulturelle Erzählstunden in Landshuter Kindertagesstätten"

EHRENAMT VERBINDET BIS 2020

Freiwilligenagentur Memmingen-Unterallgäu e.V.
„BE ist bunt – Migranten engagieren sich in Bildungseinrichtungen“

Freiwilligenagentur Ehrensache Mühldorf
Integration durch Verantwortung und Ehrenamt – "Wir bringen uns ein, wir helfen mit"

Tatendrang München, Stiftung Gute Tat München & Region, FZ München Nord Caritas, FZ München Innenstadt Caritas
"Mach mit - Integration durch Ehrenamt"

Freiwilligen-Börse Ismaning / Ottobrunn
"Engagiert in der Interkulturellen Hospizbegleitung"

Freiwilligen-Zentrum "mach mit!" im Caritasverband Scheinfeld und Landkreis Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim e.V.
"Bunter Kulturtreff"

ZAB Nürnberg Zentrum Aktiver Bürger
"Kulturerklärer an Kitas und Schulen"

WinWin Freiwilligen-Zentrum – Außenstelle LRA Nürnberger Land
"Soziale Fahrradreparaturwerkstätten im Nürnberger Land"

Gemeinsam Leben und Lernen in Europa e.V. Passau
"Der Gemeinschaftsraum"

Freiwilligenagentur Landkreis Roth "für einander"
"Interkulturelle Bühne"

KoBE im Landratsamt Rottal-Inn
"Gärten der Vielfalt"

Diakonieverein Drei-Franken e.V. HerzundHand
"HERZundHAND – gemeinsam besser leben"

Freiwilligenagentur GemeinSinn Schweinfurt
"Asylbewerber und Sportvereine (langfristig auch Vereine im weiteren Sinn) im Landkreis Schweinfurt"

Freiwilligenagentur Oberallgäu, Sonthofen
"Für-und Miteinander Integration fördern – Der Integrationskoffer"

KoBE im Landkreis Starnberg
"Jugend packt an"

Freiwilligen-Zentrum Straubing
"Menschen und Kulturen begegnen sich"

Freiwilligenagentur Weilheim-Schongau
"Let`s help together – Gemeinsam engagiert zur Integration"

Freiwilligenagentur Altmühlfranken, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen
"Projekt-Werkstatt „vorbereitet ins Arbeitsleben“"

KoBE im Landkreis Würzburg
"FEEL FR.E.E. - Freiwillig.Ehrenamtlich.Engagiert – Der Filmdreh"

Freiwilligenagentur Würzburg Treffpunkt Ehrenamt
„Miteinander Leben in Würzburg - Vermittlung von Migranten ins BE“

AUSBLICK

Miteinander leben – Ehrenamt verbindet

Das Programm „Miteinander leben – Ehrenamt verbindet“ werten wir als einen vollen Erfolg: Innerhalb der Projektgruppen ist eine Vielfalt an freiwilligem Engagement entstanden. Die Menschen, die sich innerhalb von „Miteinander leben – Ehrenamt verbindet“ engagieren, kommen aus über 25 Ländern. Von jung bis alt sind alle Generationen vertreten und packen gemeinsam an. So sind niederschwellig und behutsam wertvolle Begegnungen auf Augenhöhe, zahlreiche kreative Angebote zum Mitmachen, interkulturelle Bürger-Cafés und Gemeinschaftsräume, sportliche Events, Teilhabemöglichkeiten in örtlichen Vereinsstrukturen, Schulungsmaterialien, Eingliederungsmaßnahmen für den Arbeitsmarkt durch Patenschaften und vieles mehr entstanden. Es wurden Begegnungen angeregt, an denen jede und jeder teilhaben kann.

In diesem Sinne ist das Programm in seiner Art einzigartig. Die an diesem Programm Beteiligten können stolz auf das bisher Geleistete zurückblicken. Doch auf den bisher errungenen Erfolgen auszuruhen, ist keine Option für uns. Wir wollen mehr als Integration. Die Projekte entwickeln sich weiter zu noch mehr Diversität. Auch unterrepräsentierte Gruppen sollen ein Recht auf Engagement haben. Jede:r soll Teilhabe erfahren dürfen, das ist unser erklärtes Ziel. Dafür machen wir uns stark, wir werden die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen intensivieren und das Know-how für ein wertvolles Miteinander steigern. Dieses Buch kann als kleiner Beitrag hierzu verstanden werden.

Vanessa Körner, Projektleitung lagfa bayern e.V.



DANKSAGUNG

Wir danken allen Freiwilligenagenturen, Freiwilligen-Zentren und Koordinierungszentren Bürgerschaftlichen Engagements, den Netzwerkpartnern und den Gast-Autor:innen, die bei der Textredaktion, Gestaltung und Umsetzung der Projekte und dieser Handreichung mitgewirkt haben.

Herzlich danken wir auch dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, insbesondere dem Referat Bürgerschaftliches Engagement und seinen Mitarbeiter:innen, die uns von Beginn an bei dem Vorhaben der Förderung der Engagement-Vielfalt unterstützt haben.

Dankeschön! Wir freuen uns, wenn Sie uns weiterhin auf diesem Weg begleiten.

Ihre lagfa bayern e.V.

IMPRESSUM

Impressum

lagfa bayern e.V.
Konrad-Adenauer-Allee 43
86150 Augsburg

Telefon 0821 207148-0

Fax 0821 207148-29

info@lagfa-bayern.de

www.lagfa-bayern.de

Vorstand: Dr. Gaby von Rhein, Sonja Geigenberger,
Dorothea Hübner

Geschäftsführung: Beatrix Hertle

Redaktion: Vanessa Körner, lagfa bayern e.V.

Dr. Elisabeth-Maria Bauer, Wolfgang Krell

Gestaltung: Melissa Elbl, lagfa bayern e.V.

Bildnachweise

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, S. 1; Caritas-Dienste Landkreis München, S. 46, 47; Carithek Bamberg, S. 42, 43; C0, S. 42, 64, 72, 73; Constatin Mirbach für Aktion Mensch, S. 54, 55, 68, 69; Der Laden Freilassing, S. 32, 33; Dr. Gaby von Rhein, S. 5; Dr. Misu Han-Broich, S. 67; Freiwilligenagentur Landshut, S. 28, 36, 37; Freiwilligenzentrum Augsburg, S. 34; Freiwilligenzentrum Bayreuth, S. 44, 45; Freiwilligenzentrum Neustadt an der Aisch, S. 48, 49; Freiwilligenzentrum WinWin, S. 50, 51; Gemeinsam leben und lernen in Europa e.V. Passau, Titel, S. 38, 39, 63; KoBE Dachau, S. 40, 41; KoBE Kronach, S. 52, 53; lagfa bayern, S. 73, 74, 82; Luise Aedtner, S. 12; Morgen e.V., Samir Sakkal, S. 76; Rudi Gaugler, S. 71; Zentrum Aktiver Bürger ZAB, S. 30, 31, 78

In der Publikation werden möglichst gendergerechte Formulierungen verwendet. Sollte in diesem Sinne einer besseren Lesbarkeit in einzelnen Textpassagen nur die maskuline oder feminine Form verwendet worden sein, meint dies keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Die Kurzfassungen FA/FZ/KoBE und Freiwilligenagentur wurde hier im Buch der Lesbarkeit halber für Freiwilligenagenturen/Freiwilligen-Zentren und Koordinierungszentren Bürger-schaftliches Engagement gewählt.

gefördert durch



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales